

Merseburger Correspondent.

Erstausgabe täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntage
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanruf Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Hermiten.
1,62 Mark durch die Post incl. Bestellgeb.

Nr. 67.

Sonntag den 19. März.

1904.

Kann Deutschland in den Krieg verwickelt werden?

Der kommandierende General des I. preussischen Armeekorps, Fbr. von der Goltz, liebt es, seine Meinung über militärische Dinge von allgemeinem Interesse der Welt auf literarischem Wege kund zu tun, und er urteilt dabei mit großem Feinsinn und anerkanntester Objektivität. Sollte doch einmal dießjährl. gegen ihn vorgegangen werden wegen eines 1872 von ihm herausgegebenen Buches, in welchem er den republikanischen Nicht-Militär Gambetta „einen der größten Kriegsgenie aller Zeiten“ nannte. Er war es auch, welcher die Grenzerziehung der preussischen Armee von 1806 verurteilte und den auf dieselbe bezüglichen überlieferten und festgewurzelten Anschauungen schroff entgegentrat, der die Anspruchlosigkeit, Bescheidenheit und Nüchternheit der sich mit Ruhm bedeckt habenden Burengenerale, europäischen Generalitäten, welche der „Pose“ nicht entbehren zu können glauben, als nachahmungswertes Vorbild hinstellte und sich auch nicht scheute, darauf aufmerksam zu machen, daß die in Südafrika verunglückte Anstrengung der Engländer derjenigen entspreche, welche auf den deutschen Mandatären üblich ist.

General von der Goltz hat sich in den letzten Tagen auch einmal rednerisch hören lassen und zwar in der Königshalle zu Königsberg. Dort wendete er sich gegen die in letzter Zeit gegen die Armee gerichteten Angriffe und meinte, daß man dieselben nicht traglich zu nehmen brauche, indem der Kern des Heeres und seine Einrichtung durchaus gesund seien. Aufsehen erregte diese Rede aber nur wegen einer andern Aeußerung, d. h. sagend, daß ein großer Krieg in naher Zukunft vielleicht große und inhaltsreiche Entscheidungen für unser Vaterland herbeiführen könne und daß deshalb ein festes Zusammenhalten aller Kräfte der Nation notwendig sei, um selbst einen überlegenen Feind zu schlagen.

Solche Worte eines hervorragenden preussischen Truppenführers werden nicht verfehlen, in vielen Kreisen Beunruhigung hervorzuufen, indem sie den Glauben an die Möglichkeit aufkommen lassen, daß der ozeanische Krieg unter Umständen Deutschland zwingen könne, sich mit Waffengewalt einzumischen. Menglichen Gemütern kann jedoch zum Troste versichert werden, daß Kaiser Wilhelm und Graf Biloew an eine solche Wendung nicht glauben, sonst würden sich der Kaiser nicht für längere Zeit nach dem Mittelmeere begeben haben. Aber auch abgesehen davon, läßt sich auf Grund der realen Verhältnisse dartun, daß, welchen Verlauf die Dinge im „fernen Osten“ auch nehmen mögen, keine Konstellation eintreten kann, welche Deutschland veranlassen könnte, Partei zu ergreifen und sein militärisches Gewicht mit in die Waagschale zu legen.

Wenn die deutsche Reichsregierung ihre kritische Neutralität erklärt hat, so ist dies gewiß ernst gemeint. Allerdings haben die übrigen Mächte dasfelbe getan. Allein, England ist durch einen Vertrag gebunden, dem japanischen Freunde zu Hilfe zu kommen, falls es Rußland gelingen sollte, in entscheidender Weise die Oberhand zu gewinnen und dem Gegner allseitige Friedensbedingungen zu stellen; und Frankreich ist durch Vertrag verpflichtet, unter solchen Umständen seinen russischen Verbündeten zu helfen, vielleich auch, in dem Falle aktiv einzugreifen, daß Japan, wider Erwarten, auch im Landkriege triumphieren und die Russen aus der Mandchurie vertreiben würde. Einen derartigen Vertrag aber hat Deutschland mit keiner der beteiligten Mächte abgeschlossen, und ebensowenig gebieten ihm seine Interessen, in dem einen oder andern Fall einzugreifen. Da Japans Pläne durch Rußland oder Rußlands Absichten durch Japan vereitelt werden, kann Deutschland vollständig einseitig sein. Siegt Rußland, so wird es in Zukunft noch mehr Selbst, Mannhaftigkeit und Aufmerksamkeit auf Ostasien, als bisher, verwenden müssen, auf Kosten seiner euro-

päischen Machtstellung, und wird Japan stets bereit sein zu einer Allianz mit dem Dreibund. Triumphiert aber Japan, so bedeutet dies eine starke Beeinträchtigung des russischen Prestiges diesseits und jenseits des Ural, der Aktionslust des Zarenreichs und eine empfindliche Schwächung des Zweibundes. In beiden Fällen würde also die Stellung Deutschlands gewinnen.

Allerdings könnte der Krieg nach Europa herüber spielen in Form eines Seekrieges zwischen England einer- und Rußland und Frankreich andererseits, der Deutschland wohl zur Mobilisierung seiner Flotte und eines Teiles seiner Landmacht, aber durchaus nicht zur Einmischung in den Kampf zwingen würde.

Uebrigens haben England und Frankreich durchaus keine innere Neigung, sich zu bekämpfen, und wenn sie dazu gezwungen würden, so dürften sie vielleicht beflissen sein, den Krieg nur mit Sammetpöschchen zu führen.

General von der Goltz hat viel zu schwarz gemalt. Auf dem „qui vive?“ wird Deutschland immer bleiben müssen, aber, wie auch die Dinge in Ostasien sich entwickeln mögen, es wird nicht gezwungen sein, sich einzumischen.

Rußland und Japan.

Ein größeres russisches Geschwader ist an der Nordostküste von Korea gesehen worden. Wie „Reuters Bureau“ aus Tokio meldet, hat das japanische Marineamt die Mitteilung erhalten, daß sieben russische Schiffe gesichtet worden seien, welche Port Lazarew, nördlich von Genfan passierten.

Hier und da wird diese Meldung aufgefaßt als eine Bestätigung des Gerüchts, daß sich in Tokio erhält, daß Admiral Makarow mit allen verfügbaren Schiffen nach dem Kampfe vom 10. und 11. März Port Arthur verlassen habe, um die beiden russischen Geschwader von Port Arthur und Wladiwostok zu vereinigen.

Aus London wird dazu nach der „Nord. Allg. Ztg.“ gemeldet, daß diesem Gerücht eine gewisse Bestätigung dadurch gegeben zu werden scheint, daß japanische Patrouillenbesuche die russische Flotte bei Port Arthur nicht zu entdecken vermochten, und daß bekannt gegeben worden war, Admiral Makarow habe der Flotte den Befehl erteilt, unter Dampf auf der Außenbede bereit zu liegen.

In englischen Marinekreisen hält man einen derartigen kühnen Streich des Admirals Makarow keineswegs für ganz ausgeschlossen und macht darauf aufmerksam, daß sich daraus auch die weitere Nachricht erklären ließe, weshalb die Russen selbst durch Versenken von vier Dampfern die Hafenfahrt von Port Arthur bis auf eine kleine schmale Stelle versperrt haben sollten. Dies wäre wohl offenbar in der Absicht geschehen, der japanischen Flotte das Eindringen in den inneren Hafen trotz der Abwesenheit des russischen Geschwaders unmöglich zu machen. Andererseits hält man es fast für unmöglich, daß die japanischen Schiffe die ganze russische Flotte unbemerkt entkommen ließen, und glaubt deshalb das ganze Gerücht dem Umfande zuschreiben zu müssen, daß in den letzten Kämpfen die russischen Linienschiffe sich nicht zeigten, und daß dadurch die Frage entstand, ob sie überhaupt noch im Hafen wären, eine Frage, die nur zu leicht zu der Schlussfolgerung eines Versenkens und gegläubten Entweichens führen konnte.

Zur Kriegslage in der Mandchurie meldet „Reuters Bureau“ aus Niutschwang: Von authentischer Seite wird berichtet, daß eine beträchtliche russische Streitmacht eine hervorragende strategische Stellung in der besetzten Stadt Achangan, bis wohin die Japaner in dem sinesisch-japanischen Kriege vorgezogen waren, eingenommen haben. Eingeborene, welche Königshwangschöng bis zum 12. d. Mt. verlassen haben und deren Aussagen glaubwürdig sind, bringen die Bestätigung dieser Meldung, daß die Hauptmacht der Russen, welche am Jalu zusammengezogen war, jetzt den Fluß über-

schriften und kleine Truppenkörper in Antung, Tschiuentscheng und anderen Orten zur Bewachung des Flusses zurückgelassen hat. Vor vierzehn Tagen sind japanische Aufklärungsgruppen in Antung gewesen, seitdem sind wöchentlich vom Jalu keine Japaner gesehen worden.

Ueber die Explosion eines russischen Torpedojägers vor Port Arthur wird aus Tschiu gemeldet: Beim Einfahren in den Hafen von Port Arthur stieß am Mittwoch der russische Torpedojäger „Etor“ auf eine Mine, die von ihrem Plage abgetrieben war, und lag in die Luft. Nur vier Leute von der Besatzung wurden gerettet.

Mit Konterbanke ist der Dampfer „Jeser“ von New York nach Yokohama unterwegs, in Antung eingetroffen, nachdem er den russischen Kriegsschiffen im Mitteländischen Meere entgegen ist.

Die japanische Regierung hat beschlossen, dem Parlament in einer besonderen Tagung die am 18. März beginnen soll, Vorschläge zu unterbreiten betreffs Ausdehnung des Tabakmonopols auf bearbeiteten Tabak, Einführung einer Salzsteuer, einer Steuer auf Seide, Südzucker, Kerofin und Wolle und Erhöhung verschiedener anderer Steuern, so der Grund- und Einkommensteuer, ferner der Abgaben für geschäftliche Abschlüsse von Wein- und Zuckertieferungen und an der Kondebörse; außerdem sollen die Stempelabgaben erhöht werden. Das Gesamtresultat aus diesen neuen Einnahmequellen wird auf 68 Millionen Yen geschätzt.

Die Kriegskosten vom Ausbruch der Feindseligkeiten bis Ende Dezember d. J. werden auf 535 Millionen Yen geschätzt. Es wird beachtet, diese Kosten zu decken durch die Erträge der neuen Steuern, ferner durch die Ausgabe von Bonds, durch eine schwebende Anleihe und durch Entnahme aus dem Spezial-Reservefonds. Den Beginn der Feindseligkeiten bis zum 31. März werden die Kriegskosten auf 156 Millionen Yen geschätzt, von denen zur Zeit aber, einschließlich der Summen für den Ankauf der Kreuzer „Nishin“ und „Kasuga“, nur 50 Millionen ausgegeben sind.

Deutsch-Südwestafrika.

Ein Telegramm des Gouverneur Leutwein wird in einem Brief des Tierarztes Dr. Baumgart aus Windhub in den „Leipz. Neue. Nachr.“ mitgeteilt: In Windhub hatten sich die Hiobsposten gemehrt. Fast ringsum ist Windhub eingeschlossen, die vorgeschobenen Posten sehen Feinde, können aber nicht kämpfen, die größeren Abteilungen können sich nicht so weit vornagen, weil Windhub fast entblüht wird. Eine peinliche Situation, und dabei telegraphiert noch Leutwein: „Ein vernünftiger Mann, der vernünftig mit den Herero unterhandelt, kann mehr machen für Otahandja als eine starke Unterstützung.“

Aus dem Aufstandsgebiet in Deutsch-Südwestafrika hat die Gattin des Besitzers der Frau Wiese an ihre Mutter in Hamburg einen Brief gerichtet. Sie erzählt darin nach der „Magd. Ztg.“, wie ihr Raben am 13. Januar von den Negern ausgeraubt wurde, während ihr Mann fortgejagt war, um Hilfe zu holen. Abends stürzten die Hereros den total ausgeplünderten Raben in Brand. Um 8 Uhr schlugen sie meine Tür ein, raubten erst das Wohnzimmer aus und kamen dann zu mir ins Schlafzimmer. Ich lag bei dem schlafenden Peter (der Sohn) auf dem Bette. Gewehr und Patronen hatte ich nicht, also war ich der wilden Horde gänzlich preisgegeben und mußte ruhig abwarten, was die Hallunken mit mir und dem Kinde machen würden. Nachdem die Hereros alles, was da stand, genommen hatten, paden sie den Jungen an. Da wurde ich aber giftig. Ich schlug um mich, so gut ich konnte. Bald wurde ich aber übermächtig. Drei Herero-weiber paden mich, bielten mich fest und schlugen mit mehreren Männern zusammen auf mich ein.

Inzwischen wurde draußen Rat gehalten. Nun wickelte ich den Jungen in eine Decke und setzte mich aufs Bett. Nicht lange, da kam ein alter Bergdamara Mann und schob mich auf Knieen an, ich sollte doch schlafen, denn die Kaffern hätten beschloffen, mich und das Kind zu töten. Ich blieb trocken, denn schlafen hätte keinen Zweck gehabt; hunderte von Kaffern händten draussen herum. Wenige Minuten später sedeten sie mir das Hand über dem Kopfe in Brand. Ich nahm mein Kind auf den Schoß und blieb ruhig sitzen. Sterben möchten wir ja doch, dachte ich, und der Flammenobd ist doch besser, als ermorbet zu werden. In der letzten Minute, als schon alles voll Rauch war, kam wieder der alte Mann, nahm mich bei der Hand und führte mich ins freie Feld. Sobald ich Luft atmete, wurde mein Kopf wieder klar; der Junge schlief fest auf meinem Arm und hat von der ganzen Sache nichts bemerkt. Es war hochdunkle Nacht, ich schätzte weiter ins Feld, brach aber bald zusammen, denn den schweren Jungen zu tragen ist nicht leicht, auch hatte ich mir die Hände blutig geschlagen und hatte ein paar Keulenschläge an den Kopf bekommen. Als ich wieder zu mir kam, fand ich Feuer bei den Hottentottenweibern. Ich ging darauf zu und traf Baraiy, einen treuen Hottentotten, der schon seit zehn Jahren bei uns arbeitet. Der brachte mich dann mit dem Jungen nach Post Rietmann (eine Vafardfamilie). Am andern Morgen wurden wir in die Gefangenschaft abgeführt. Nach 14 Tagen gelang es uns, aus der Gefangenschaft zu entfliehen. Ich blieb bei den Rietmanns und zog mit ihnen hierher nach Rebobots. Ich habe nichts als den Jungen und das nackte Leben gerettet. Es ist jetzt bereits ein Monat vergangen seit jener Schreckensnacht, und erst heute bekam ich das erste Lebenszeichen von meinem Manne, der auf Seis (5 Stunden entfernt) sein soll. Ich gelte allgemein für tot, auch mein Mann weiß nicht, daß ich noch am Leben bin.

Politische Übersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der Versuch, das österreichische Parlament wieder arbeitsfähig zu machen, ist gescheitert. Der Polenklub beschloß am Mittwoch, die deutschen Vorschläge auf stärkere Handhabung der Beschäftigungsordnung nicht zu unterstützen, sobald die Aktion nicht die Zustimmung der parlamentarischen Mehrheit erhalten könnte, andererseits versuchte der Polenklub meritorische Verständigungsverhandlungen zwischen den Deutschen und den Tschechen einzuleiten. Dieselben führten aber infolge Unmöglichkeit der Tschechen zu keinem Resultat. Der Ruthenenklub beschloß, die jetzige Taktik der Tschechen zu benutzen, um auch seinerseits Ostrifikation zu betreiben. Am österreichischen Abgeordnetensaus kam es am Mittwoch bei der Verlesung von tschechischen Interpellationen betreffend die Angriffe von altheimischen Studenten gegen das tschechische Vereinshaus und wegen der Kundgebungen in dem Konzert des Geigenvirtuosen Kubelitz in Linz wieder zu lärmenden Szenen vor dem Platte des Schriftführers, indem die Tschechen ihrem Unmut über den Inhalt dieser Interpellationen unter wiederholten Rufen „Abzug Körber“, „Wo ist der Ministerpräsident“, „er soll die Interpellationen beantworten“ Ausdruck gaben. Die lärmenden Proteste erneuerten sich, als der Präsident die Interpellationen wiederholt ermahnte, sich auf die Anfragen zu beschränken.

Frankreich. Ueber einen neuen englisch-französischen Vertrag sind wie dem „Reuterischen Bureau“ aus gut unrichtigen Kreisen berichtet wird, die Verhandlungen, welche seit so langer Zeit zwischen der französischen und englischen Regierung geschwebt haben, nunmehr tatsächlich abgeschlossen. Es ist eine gute Verständigung erzielt worden in allen Kolonial- und andern Fragen, die seit langem brennend waren und zwischen beiden Nationen schwebten. Der Regelung unterliegen nur noch Einzelfragen, auch soll noch über die Formulierung der einzelnen Fragen Beschluß gefaßt werden, sobald die Unterzeichnung des oder der Abkommen, je nachdem in einigen Tagen möglich sein dürfte. Im Prinzip sind alle Fragen geregelt.

England. König Eduard wird am 29. März zum Besuch des Königs Christian in Kopenhagen einreisen. — Das Unterhaus nahm einen Beschlußantrag zu gunsten der Ausdehnung des Stimmrechts auf Frauen mit 182 gegen 68 Stimmen an. — Chamberlain hat am Mittwoch eine neue Enttäufung erlitten. Bei der Ergebung in Ost-Dorset für den bisherigen konservativen Abg. Sturt, der die Pairwürde erhielt, wurde Lyell (lib.) mit 5929 Stimmen gewählt gegen van Raalte (konf.), für den 5109 Stimmen abgegeben wurden. — Der Herzog von Cambridge ist am Donnerstag Morgen im Alter von 75 Jahren gestorben. Er war von 1856 bis 1901 Oberbefehlshaber der englischen Armee.

Deutschland.

Berlin, 18. März. Der Dampfer „König Albert“ mit dem Kaiser an Bord und der Kreuzer „Friedrich Karl“ haben Kap Carveiro (portugiesisch) Donnerstag morgen 7 1/2 Uhr auf der Weiterfahrt nach dem Mitteländischen Meer geschickt. — Prinz Citel Friedrich besuchte Rotterdam, Haag und Amsterdam im strengsten Inognito.

(General v. Endres) Die in der Presse verbreiteten Gerüchte von der bevorstehenden Abberufung des Generalmajors v. Endres von dem Posten eines bayerischen Militärbevollmächtigten in Berlin entbehren jeglicher Begründung.

(Ein neuer Kolonialorden?) Die Stiftung eines „Kolonialordens“ soll, wie eine Berliner Korrespondenz erfahren haben will, angeblich unmittelbar bevorstehen. Der Orden solle mehrere Abteilungen erhalten und in eine Reihe und eine Friedensklasse zerfallen; er sei zur Auszeichnung für Verdienste in unseren Kolonien bestimmt.

(Von der Marine.) S. M. S. „Korelei“ hat am 14. März von Konstantinopel die alljährliche syrische Reise angetreten und ist zunächst nach Vindus gegangen. — „Itis“ ist am 14. März in Kielgang am Jangse eingetroffen.

(Die Berliner Studentenschaft) ist durch die Presse der Tschechen gegen die deutschen Studenten in Prag und Wien stark erregt worden. Ein allgemeiner Studentenbeschuß der technischen Hochschule in Charlottenburg bestimmte die Abfertigung folgenden Telegramms nach Prag:

Er. Magnifizenz dem Rektor der Karl-Ferdinand-Universität, Herrn Professor Rahl. Deutsche Kommilitonen in Prag! Ihre mutigen und entschlossenen Auftreten in dem Kampfe für das Deutschtum und in der Verteidigung der ältesten deutschen Hochschule gegen die letzten schmachvollen Angriffe erfüllt uns alle mit innerer Genugung und freudigem Stolz. Halten Sie auch ferner mutig aus in dem schweren Kampfe, die dem Deutschtum in den Dismarken noch bevorstehen, und die ganze deutsche Studentenschaft wird sich eins fühlen mit Ihnen. Freudeutschen Gruß! Die Studentenschaft der Technischen Hochschule zu Berlin.

Dem Rektor der Universität Wien, Professor Th. Gschierich wurde eine gleichlautende Depesche für die deutschen Studenten in Wien übersandt.

(Am elsass-lothringischen Landesauschuß) ist die Regierung am Mittwoch nochmals interpelliert worden wegen der Fameder Friedhofsauffäre und ihrer Stellung zu dem Interdikt des Bischofs Benzler. Unfreiwillig hat die Regierung bei dieser Gelegenheit das intolerante Vorgehen des Bischofs ungleich schärfer zurückgewiesen als bei der ersten Interpellation. Unterhausekretär Dr. Petri gab unumwunden zu, daß der Bischof den geschehenen Vorfällen habe und sein Verhalten auch in kirchlicher Verlesung äußerst bedenklich sei. Der Fameder Alt römischer Unbulbsamkeit reidit übrigens in seiner Bedeutung weit über die Grenzen der Reichslande; er steht in innigem Zusammenhange mit der von jeher im preussischen Abgeordnetenhause vom Zentrum vertretenen Forderung konfessioneller Friedhöfe für den Westen der Monarchie. Auch orthodoxe protestantische Kreise sind über das Vorgehen des Bischofs im höchsten Grade empört. Der „Reichsbote“ z. B. bemerkt hierzu: „Gewiß ist der Bischof Benzler nach kanonischem Recht fortsetz verfahren, aber wenn das kanonische Recht vollständig zur Ausführung gelangen soll, so muß der protestantische Regier schleunigt ausgegraben und auf den Schiedsanger geworfen oder verbrannt werden. Es käme dann nur darauf an, ob die Regierung Elsass-Lothringens demgegenüber auch erklären würde, sie habe keine Macht, das zu verhindern. An dem guten Willen des Bischofs von Metz in dieser Beziehung fehlt es jedenfalls nicht.“

(Ueber Ferdinand Lassalle) veröffentlicht Julius Bahleisch, der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete für Wittweida, im Verlag von G. Birk in München eine Broschüre: „Ferdinand Lassalle und die Anfänge der deutschen Arbeiterbewegung“. Die Broschüre ist recht lesenswert. Bahleisch war seiner Zeit Sekretär des von Lassalle gegründeten Allgemeinen deutschen Arbeitervereins. Er schildert auf Grund seiner genauen Kenntnis der Persönlichkeit und des Charakters Lassalles diesen sozialistischen Führer als einen von großer Gütlichkeit und einem ungeheuren Selbstgefühl erfüllten, niedriger Schmeichelei zugänglichen und vom Größenwahn befallenen Menschen. Wörtlich schreibt Bahleisch: „Größenabnimm, mit dem Wort ist der Schlüssel zum Verständnis des Unertäglichen gegeben, dem wir im späteren Leben Lassalles begegnen.“ Gütlichkeit, Selbstsucht, übertriebener Ehrgeiz und Herrschsucht, sowie Unfähigkeit, sich in das Seelenleben, das Fühlen und Denken anderer zu versetzen, waren nach Bahleisch Eigenschaften Lassalles. Der „Borio“ sucht den Wert der Broschüre von Bah-

leich herabzusetzen durch die Bemerkung, daß kein Großer in den Augen seines Kammerdieners ein Held ist. Der „Borio“ spricht dem jetzt in Amerika lebenden Sozialdemokraten Bahleisch historischen Sinn ab für die Bedeutung Lassalles. Die Sozialdemokratie habe sich von dem naiven Herrentuluss freigemacht, der Lassalle zu einem Selbstenhülligen werden ließ, und kein Bibelzitat verpöndete die Sozialdemokraten mehr auf Lassalles Schriften. Auch dieser platonischen Lassalle Verehrung innerhalb der Sozialdemokratie wird die Broschüre Bahleischs einen erheblichen Stoß versetzen. Denn dort heißt es: „Von einem Parteiführer und Organisator verlangt man unerschütterliche Treue gegen die Mitkämpfer und die Prinzipien, ein Unterordnen der persönlichen unter die Parteinteressen, das Einhalten der von einer Mehrheit gegebenen Richtschnur für das öffentliche Auftreten, Korregeit und Selbstverleugnung auch dann, wenn die Partei oder einzelne Angehörige Unmoralitäten begehen, das Heranziehen aller derer, die mitzutun wollen zu den Beratungen der Partei.“ „Zu allem kam“ so schreibt Bahleisch, „daß Lassalle eine regelrechte Verbindung mit der preussischen Regierung und ihren Vertrauensmännern angeknüpft hatte, die so innig war, daß die Mitglieder der konservativen Vereine regelmäßig in den öffentlichen Berliner Parteiversammlungen mit schwarzweißen Kokarden an den Hüften erschienen und das Lassalle es wagen konnte, Bismarck um seinen Schutz gegen die einflüsternden Staatsanwälte und Gerichtsböse zu bitten. Bahleisch führt auch Beweise an, daß für Lassalle der Rückzug von der agitatorischen Tätigkeit beschlossene Sache war, bevor die Kugel im Duell seinem Leben ein Ende bereitete.“

(Kolonialpolitik) Wie das „Kolonialblatt“ mittels, hat der Gouverneur v. Puffamer auf seiner Reise nach dem Tschadsee Gebiete Residenten für Abamania und für Deutsch-Bornu eingesetzt, die nach Art der englischen und holländischen Residenten als Ratgeber der einheimischen Sultane zu fungieren haben.

Parlamentarisches.

Die Ausdehnung der Dismarkenzulagen auf Ostpreußen und Schlesien haben die Konservativen im Abgeordnetensaus für die zweite Beratung des Kulturbesatz beantragt.

Die Nachtragsforderungen zur Niederwerfung des Hereroaufstandes belaufen sich im neuen Nachtragsetat für 1903 auf 3 092 000 Mk., im neuen Ergänzungsetat für 1904 auf 3 710 000 Mk., zusammen also auf 6 802 000 Mk. Im Januar sind bekanntlich schon durch einen Nachtrags- und einen Ergänzungsetat für Deutsch-Südwestafrika 2 821 210 Mk. nachgefordert worden.

Die Regierung hat der parlamentarischen Geschäftsstage im Reichstage, die die Fertigstellung des Gaus bis zum 1. April als ausgefallen erscheinen läßt, Rechnung getragen und am Donnerstag ein Budgetgesetz zum Etat eingebracht. Der Reichstag wird, wie nunmehr zwischen den Parteien endgültig vereinbart worden ist, schon am nächsten Sonntagabend die Osterferien beginnen.

Angefaßt der Professionspolitik, die das Zentrum im Reichstage bei den Forderungen für Her und Marine gegenüber den verbündeten Regierungen treibt, ist nicht nur in nationalliberalen Professionsorganen dem Gedanken Vorbruch gegeben worden, lieber sämtliche Positionen zu Falle kommen zu lassen, als sich von der Gnade des Zentrums abhängig zu machen. Selbst in konservativen Kreisen hat die Schwacherpolitik des Zentrums lebhaft Mißbilligung hervorgerufen. Ein konservatives pommerches Provinzialblatt, das intime Beziehungen zu einem Abgeordneten der konservativen Reichstagsfraktion unterhält, schildert die erregte Stimmung auf Seiten der Rechten bei der Abstimmung über die Unteroffiziere folgendermaßen: „Sigen bleiben, sigen bleiben, erscholl es auf der Rechten, als jetzt Graf Vallsstrem zur Abstimmung aufrief. Zwar erhob sich trotzdem ein großer Teil der Rechten für den Antrag Spahn; aber es hatte doch zum ersten Male gewetterleuchtet gegenüber dem bisherigen ergebnissen Brauch, daß die Rechtenpartien einfach gutheißen müssen, was das hochwohlwieldige Zentrum bewilligend oder versagend beschloffen hat.“

Wolkswirtschaftliches.

(Mit Spiritus zum Betrieb von Bootsmotoren) sind auf Veranlassung des Ministers der öffentlichen Arbeiten Versuche angestellt worden. Diese haben der „Berl. Korresp.“ zufolge ergeben, daß bisher Brennstoff dem bisher verwendeten Benzin gegenüber als gleichwertig zu betrachten ist. Es ist deshalb für den Bereich der Staatsverwaltung angeordnet worden, daß in Zukunft bei dem Verding von Motorbooten der Einbau von Spiritusmotoren zur Vorschrift gemacht wird.



Kostenloses Probe-Abonnement

Postbezug vierteljährlich 3 Mark
monatlich 1 Mark

acht Tage hindurch, verlange man von der Haupt-Expedition der „BERLINER ZEITUNG“, Berlin SW 12, Kochstrasse 23-24. Die liberale, aber von keiner Parteileitung beeinflusste „Berliner Zeitung“ erscheint

morgens und abends



Günstiger Gelegenheitskauf.
50 Stück schwere und mittelschwere
bayerische Zugochsen,
sowie gutes Milchvieh



preiswert zum Verkauf in
Magerviehdepot Halle S., Freimfelderstraße 42 (Biehof).
Viehzentrale.

Weit unter Preis
verkauft ich von heute ab die noch auf Lager
befindlichen
**Konfirmanden-
Jackets.**
Max Nell,

Rohmarkt 2.

Täglich frische
Pfannkuchen,
a Dbd. 25 Pfg.
Würbteigtreppel,
sowie jeden Sonntag

Windbeutel u. Speckfuchen
empfehlen
Robert Zander,
Breitestraße 20.

Den Eingang
von

**Blumen- und
Gemüsesamen**

aus den Kulturen von
Carl Wilh. Runde, Hannover,
jetzt an

Walther Bergmann,
Gotthardtsstr. 10.
Grosskaffee-Rösterei.

Zur
Frühjahrsplantation
empfehlen die

Baumschule von G. Patzsch
in Zweimen bei Bösch
zu Straßen- und Gartenplantagen alle
Sorten Eichen, Kiefern u. Buchen.

Zur
Frühjahrsplantation
empfehlen

hochstämmige u. niedrige
Rosen
in besten Sorten und starken Kronen.
Als etwas besonders schönes empfehle

sehr kräftige
Crimsons Rampler

(Kletterrose) zur Bekleidung von Lauben oder
Wänden.

W. Wittenbecher,
Gandelsgrüner.



Ein großer Transport
prima Wesermarsch
hochtragende Färsen und
Rühe, sowie neumilchende
Rühe m. d. Kälbern

steht von Sonnabend ab wieder bei mir zum Verkauf.

L. Nürnberger.

**Dr. Thompson's
Seifenpulver**

Marke Schwan

ist

billig  bequem
sparsam
schont die Wäsche.

Damen-Konfektion.

Jackets, Paletots, Kragen.

Billigste, streng feste Preise.

Theodor Freytag, Merseburg, Rohmarkt 1.

Blitzableiter

neuester bestbewährter und billigster Konstruktion empfiehlt
Merseburg, M. Christ, a. d. Stadtkirche 3.

Lieferant und Revisor
für Königliche, Provinzial- und viele städtische Behörden.
Telephon-Anlagen, elektr. Klingeln
nur von bestem Material.



**Konfirmanden-
Uhren**
von 6 Mark an,
Ketten, Knöpfe,
Kreuz, Broschen,
Ringe u.
Armbänder

in großartig schöner Ausstattung empfiehlt zu
niedrigsten Preisen

Wilh. Schüller,
16 Markt 16

Hustenleidender
nehme die hustenstillenden
und wohlschmeckenden
**Kaiser's
Brust-Caramellen.**

Wals-Extrakt in fester Form.
not. begl. Zergl. bew.
weisen wie bewährt u.
von sicherem Erfolg
solche bei **Heiserkeit, Katarrh,
und Verschleimung** sind. Da für An-
geborenes welle genügt. Paket 25 Pfg.
Niederlage bei:

Otto Classe in Merseburg,
Paul Götsch
Frdr. Haubner, Sgl. priv. Stadt-
apotheke in Merseburg.
O. Apelt in Mühlheim.
C. H. Häse in Landshut.

Große Auswahl!



Naether's
Kinder- und
Sportwagen,
Reisekörbe,
sowie alle Sorten

Korbwaren

empfehlen

Karl Leisering,
a. d. Geißel 1, nahe am Markt.
Billige Preise!

In einer Nacht verschwinden
Sommerprossen, gelbe, rote
Flecken, Witterer beim Ge-
brauch von **Dr. Kuhn's**
Edelweiss-Creme Nr. 150
und Seife 60 Pfg. — Viele
Anerkennungen. — **Franz Kuhn,**
Kronen-Parfümerie, Nürnberg. Hier:
M. Hagen Drogerie, Rohmarkt 3.

Wegen Aufgabe der

Tee-Sorten

verlaufe dieselben zu billigen Preisen aus.
Seit russischer Kriegerisch, früher das Paket
50 Pfg. jetzt 30 Pfg. **Apfeltee**, großes Paket
rüber 1 Mk., jetzt 50 Pfg., kleines Paket statt
50 Pfg. jetzt 25 Pfg.

Th. Funke, Markt 9.

Ringäpfel,

Pfund 35 und 50 Pfg.,
ff. türk. Pflanzen,

Pfund 40 und 50 Pfg.,
Aprikosen Pd. 70 Pfg.

empfehlen **Max Faust,**
Burgstraße 14.

Stiefel-

u. Schuhwaren,

alle Sorten nur gut und dauerhaft, große
Auswahl billige Preise.
Bestellungen nach Maß und Reparaturen
gut und schnell.

R. Schmidt, Seitenbeutel 2.

Stiefeln

u. Schuhwaren

empfehlen in nur guten Qualitäten zu aller-
billigsten Preisen.
Bestellungen nach Maß sowie Repa-
raturen werden gut ausgeführt.

Wilh. Grosse, Breitestr. 5.

Konfirmanden - Anzüge

in Kammgarn, Cheviot, Foilé, Tuch, Buckskin etc.

in reicher Auswahl und bester Verarbeitung von 9,00 an empfiehlt

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Mein Geschäftslokal bleibt morgen bis 7 Uhr abends für den Verkauf geöffnet.



Naether's Kinderwagen,

weltbekannt u. d. berühmt als erstklassiges Zeiger Fabrikat. Mein großes Lager bietet für jeden Geschmack und jeden Stand gleich große Auswahl. Sämtliche Wagen sind in den neuesten Farben und Facons gehalten und mit faconierten klemmstärkeren Sturmstangen versehen, die nie ihre Spannkraft verlieren.



Naether's Kindersportwagen

in großer Auswahl, vom einfachsten bis zu den elegantesten, ein- und zweiflügelig, mit und ohne Gummiräder, mit und ohne Verdeck, am Lager.



Naether's Kinderleiterwagen

sowie die sogenannten Gebirgswagen, extra starke Ware, roh u. gestrichen in allen Größen stets zu haben.

Naether's Normalkinderstühle

füße nach wie vor vom einfachsten Volksstuhl bis zum elegant. Polsterstuhl.

Eiserne Kinderbettstellen

in hochfeiner Ausführung offeriere in allen Größen und Ausführungen. Sämtliche Waren in nur tadelloser Ausführung empfiehlt zu außerordentlich billigen Preisen.

Emil Pursche, Neumarkt 73.

Verehrte Hausfrauen! Bitte, verlangen Sie das grosse

rote 10 Pfg.-Paket

Aecht Franck

Feinster Kaffee-Zusatz

mit der



Kaffeemühle.

Ausgiebigste, beste Qualität.

Ein

gutes Geschäft

macht

zur Zeit jeder Kunde von

Kaiser's Kaffee-Geschäft.

Diese Firma hat nämlich so günstig spekuliert, daß es ihr trotz der schweren Krisis des Kaffeemarktes möglich ist, ihren Kaffee in der bisherigen Güte zu den alten Preisen abzugeben.

Jede Hausfrau,

die mit dem Kaffee ihres bisherigen Lieferanten nicht mehr zufrieden ist, macht von dieser günstigen Gelegenheit Gebrauch und bestellt sich, Kunde zu werden von

Kaisers Kaffee-Geschäft

Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands

im direkten Verkehr mit den Konsumenten.

Über 900 eigene Verkaufsstellen.

Ausstellung letzterschienener hochaparter Neuheiten

in hervorragend schönen

Damen-Kostümen, Röcken, Blusen, Paletots, Mänteln,
Kragen, Stoffen und Besätzen.

Verkauf zu streng festen, unerreicht billigen Preisen.

Besichtigung ohne Kaufzwang — Kostenlose Abänderung — Umtausch stets gestattet.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Mein Geschäftslokal bleibt morgen bis 7 Uhr abends für den Verkauf geöffnet.

Hierzu eine Beilage.

Die „Kultur“ der Hereros,

für die sich der alle „Kulturideale“ vertretende „Vorwärts“ und mit ihm die deutsche Sozialdemokratie gegen die Deutschen in unserer Kolonie begeistern, wird durch einige Briefe illustriert, die Soldaten von dort geschrieben haben. Ein in der „Waldes. Ztg.“ veröffentlichter Brief des Quartermajors Adolf Taubener von der Schutztruppe, der die Belagerung von Dabandja mitgemacht hat, besagt u. a.:

„Nun, liebe Mutter, will ich Dir einmal die Augen öffnen über die wahre Gestalt unserer schwarzen Brüder hier. Nicht Menschen, nein Bestien sind es. Die Gruesen schreien zum Himmel um Rache, die Schändlichkeiten und Missetaten, welche dieselben an unseren weißen Frauen und unschuldigen Kindern begangen haben, sind in Worte nicht zu fassen; so treiben sie die Menschen, die denen die Missionare schon Jahrzehnte lang anbeteten. Die Farmer die ihnen in die Hände fallen sind bei lebendigem Leibe verkrümelt, Arme mit der Gabel abgehauen, Augen ausgehöhlet. Die Frauen waren noch älter dran: sie wurden erst vergewaltigt, völlig entkleidet, dann togehalet und ausgefächelt, in vier Teile geteilt und in Gefäßen an den Pfählen an der Wand hängt, die Blöße abgehakt und an die Tür des Hauses genagelt. Einer Frau Lange, welche hier in der Gasse lag, wurde ihr Mann erschossen; sie wurde halbtot geschlagen und vor ihren Augen wurde ihr vier Jahre altes Kind zwischen der Tür togequert. Solche und ähnliche Szenen gehen in die Hunderte. Allein im Distrikt Namakona sind, soweit ich wissen kann, 119 Menschen ermordet. Man kann sagen, sämtliche Farmer von der Umgegend sind Waisen und hier, welche sich nicht freiwillig geben haben retten können.“

„Neblich berichtet ein in den „Leipz. N. N.“ abgedrucktes Schreiben des Tierarztes Dr. Baumgart aus Windhof vom 10. Januar folgendes:

„In Oshana fanden wir die ersten Leiden. Einem Kranken hatten sie bei lebendigem Leibe Kohlrut und ihn verbrüht lassen. Ein junges, nettes Mädchen, das mit unserem Dampf ankommen war, wurde mit ihrer Schwester direkt ausgefächelt, und die Eingeweide wurden darin auf Blümmestängel zu man hat Versuche, das sie gar nicht erst betäubt waren. Woher sind sie glücklich geschändet worden, wie hinterher von einem Gefangenen berichtet wurde. Ein anderer Farmer war halb tot geschlagen, kam aber wieder zu sich und liegt hier im Lazarett. Er hat mit angeheul, wie entsetzt die Bande gehandelt hat. Aber immer haben sie nur einzelne überfallen, an mehrere haben sie sich nicht herangewagt.“

Es zeigt wieder die oft erprobte Unwissenheit der sozialdemokratischen Parteileitung in fast allen über Deutschland hinausgehenden Dingen, daß sie sich für diese Kanakeln begeistern.

Parlamentarisches.

Teutscher Reichstag. (Sitzung vom 17. März.) Zum Reichstag trat am 17. März die erste Sitzung des zweiten Reichstages für die Reichswahlkreise ein. Abg. Dr. Spahn (Z.) forderte, da der ersten Forderung von 3/2 Millionen nach eine zweite von 9 Millionen gefolgt sei, eine Vermehrung an die Budgetkommission. Eingehender Erwägung bedürfte die Entschädigung der Ausfelder mit 2 Millionen. Abg. Dr. Stöckmann (W.) erweiterte den Antrag Spahn dahin, daß der ganze Etat für Selbstverwaltung, der Hauptetat sowie die Nachtrags- und Ergänzungsetats, an die Kommission zurückverweisen werden sollte. Abg. Weber (Soz.) war der Ansicht, daß die Kosten sich wohl auf circa 50 Millionen belaufen würden. Bis jetzt seien schon 12 Millionen gefordert, 6-8 Millionen würden die Entschädigungen für die Ausfelder betragen und dazu kämen die gesamten Creditbedürfnisse. Im Hintergrunde stünde ferner die dauernde Erhöhung der Kolonialtruppe. Weder ging Johann auf die Gültigkeit des Reichsetats ein, die ihn und seine Freunde zur Bekämpfung der Nachtragsforderungen veranlaßten. Der Hereros sei ihr Grundbesitz genannt worden; die Händler schleppten den Eingeborenen alles Mögliche auf und nähmen ihnen, wenn sie nicht bezahlen könnten, ihr Vieh zu einem Schandpreise weg. Abg. Böttig (Soz.) widerstand dem Antrag Webers, denn nach den Kolonien gingen oft recht gute selbstgebaute Häuser, wie es der Fall von Bremerhelsen habe. Und bei alledem beruhe ein lächerlicher Bureaukratismus. So sei der Aufwand der Hereros als ein Verwüstungskampf ausgebrochen. Der Kampf werde auf Seiten der Schwarzigen zwar mit Doh und Wirtelst gegen die weißen Männer geführt, aber mit den Frauen gehe man mit einer Wille um, die für Wille geradezu bierendend erschienen. Dagegen werde von unseren Soldaten mit Grausamkeit vorgegangen. Gabe es in der Tat keinen Gefangenen, sondern nur Tote, wie aus einigen in den Zeitungen veröffentlichten Briefen hervorgehe, würden wirkl. Frauen und Kinder nicht geschont, so müßte er gegen diese Kanakendiebstahl energisch Protest erheben. Sonderbar sei das Verhalten liberaler Kreise, die in der Tatsache, daß die Missionare von den Eingeborenen geschont würden, einen Grund haben die Missionare an den Deutschen erbittert. Er erkenne vielmehr eher an, daß die Missionare sich nur das Vertrauen der Eingeborenen erworben hätten, indem sie gegen die Ausbeutung Front machten. Abg. Böttig (Soz.) widerstand dem Abg. Weber von patriotischen Standpunkte aus. Wie hätten in den Kolonien eine Kulturarbeit zu erfüllen und müßten doch zeigen, daß wir eine wirkliche Kolonialmacht wären. Kolonialdirektor Dr. Stübel ließ die Frage offen, ob man den geschädigten Farmer durch Unterweisung oder durch Kreditverleihung zur Hilfe kommen müßte. Die Zeit zur Ertüchtigung der Schutztruppe sei noch nicht gekommen, er wolle aber das Vorhandensein von Missionaren anpreisen; trotzdem müßte der Aufwand mit größter Strenge für immer niedriger gemacht werden. Abg. v. Normann (Soz.) bedauerte lebhaft, daß Weber hier im Reichstage eine solche Rede auf die Hereros halten könne, während deutsche Truppen gegen sie kämpften. Abg. Richter (fr. Sp.) erklärte unter lebhaftem Beifall auf allen Seiten des Hauses, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, daß ihm der gewöhnliche Augenblick, wo deutsche Truppen im Kampfe mit den Hereros Blut und Leben opfereten, nicht zur Rettung der Kolonialpolitik geeignet erscheine. Abg. Schrader (fr. Sp.) hielt die Bewilligung des Nachtragssetats für erforderlich, weil auf alle Fälle geholfen werden müßte.

Die Ursachen des Missstandes seien jetzt noch nicht zu übersehen, wenn auch das eine sicher ist, daß unsere Kolonialpolitik an einer bedenklichen Grenzlinie liege. Abg. Dr. Krenn (Wp.) gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß alle bürgerlichen Parteien einig seien, wo es sich um die Wiederherstellung der Ehre des deutschen Namens handele. Abg. Graf Reventlow (Wp.) wandte sich gegen die Ausführungen des Abg. Weber. Wir müßten in Selbstverteidigung etwas Schreckliches betreiben. Die Behörden dürften nicht zu viel Dummheit anwenden gegen solche blutdürstigen Bestien in Menschengehalt. Abg. Weber (Soz.) meinte, daß er es wohl verstehen könne, wenn man sich bei einem Kriege mit einem europäischen Staate der Kritik enthalte. Man könne es aber, als ob man sich jetzt nur der Kritik für immer entziehen wolle. Den Parteien müßten doch irgendwelche Tatsachen zugrunde liegen. Abg. Stöcker (Wp.) war der Ansicht, daß die Land- und Gändlerfrage den Anstand hervorzuheben habe und sprach sich gegen die Entlohnung der Hereros aus. Abg. Graf Reventlow (Wp.) polemisierte gegen den Abg. Weber und gab ihm den Rat, an den Hereros keine Forderungen über den jetzigen Stand zu erheben. Darauf wurden die Etats an die Budgetkommission verwiesen. Es folgte die Beratung des Etats der Reichsmarineverwaltung. Beim Titel „Gehalt des Staatssekretärs“ ging der Abg. Weber auf den Fall Hüßener ein, dessen Beurteilung zu so milder Strafe allgemeinen Unwillen hervorgerufen habe. Demgegenüber hätte er eine Reihe von Fällen an, in denen Ungehöriges bestraft worden seien. Solche Rechtszustände könnten nicht auf die Dauer fortbestehen. Staatssekretär v. Tirpitz hielt weitere Erklärungen über den Fall Hüßener für unnötig, da er schon oft genug darauf eingegangen sei. Das Recht, das Urteil zu bekräftigen, habe ihn nicht angeht. Abg. Dr. Semler (natl.) brachte Beschwerden über die Besetzung der Reichsämter. Wünsche auf Gehaltsaufhebungen von Beamten zur Sprache. Staatssekretär v. Tirpitz stellte die Lebensstände zum Teil in Abrede, während der Staatssekretär des Reichsschatzamt's Freiherr v. Stengel eine generelle Besserung der Gehaltsverhältnisse erst nach Befriedigung der Reichsfinanzien auf Grund einer durchgängigen Revision für möglich hielt. Abg. Camp (Wp.) beharrte die Besetzung an dem Standpunkte, den er eingenommen hat und meinte, mit Unrecht habe sich der Abg. Gothein auf das Urteil des Professors Lehmann berufen. Die deutsche Industrie könne viel besseres Wollentuch liefern. Weder fragte den Staatssekretär, ob die Warenverwaltung unbedingt amerikanisches Wollentuch ankaufen müsse. Staatssekretär v. Tirpitz erklärte, daß die Marine nur inländisches Kronenwollentuch verwende. Abg. Hüßener (Wp.) sprach sich gegen (L) erbat eine Forderung der Hüßener, die vom Staatssekretär angelehrt wurde. — Darauf wurde die Beratung am morgen vertagt.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 17. März.) Das Abgeordnetenhaus setzte die Beratung des Kultusetats fort. Abg. Köplich (fr. Sp.) wandte sich zunächst gegen die Verteilung der Mittel für die Schulverwaltung und forderte eine energische Weiterführung der Schulgesetzgebung insbesondere durch Vorgehen über Schulpflicht und Schulunterhaltungspflicht sowie eine Revision des Lehrerbildungsgesetzes. Das Wort des früheren Abg. Jelle, daß wir die beste Schule, aber die ungenügendste Schulgesetzgebung hätten, habe auch heute noch eine gewisse Bedeutung. Abg. Dr. Spahn (Z.) sprach sich gegen die Forderungen der Konventionen und des Kantons, den Einfluß der Kirche auf die Schule zu verkleinern, und trat für allgemeine Einführung der weltlichen Schulinspektion ein. Kultusminister Studt suchte die Befürwender des Abgeordneten Koplich über die unzureichenden Beiträge der Volksschullehrer und über die Mängel der Schulgesetzgebung als unbestreitbar hinzustellen. Abg. Hüßener (Wp.) sprach sich von weltlichen Schulinspektoren sei in ausreichendem Maße Rechnung getragen. Der Pole Stychel löste scharfe Kritik an dem vorschläge, „Entnationalisierungssystem“ gegenüber den Polen. Der national bereite Abg. v. Eyheren kritisierte scharf die Aufhebung des § 2 des Feiertagsgesetzes und warf die Abhebung an, ob die Aufhebung überhaupt zulässig sei, da der Reichstag, der den beschlossenen Beschluß gefaßt habe, nicht mehr bestche, und der Beschluß des früheren Reichstages dem Bundesrat nicht an sich zum Verfassung siehe. Abg. v. Eyheren bestritt auch, daß die Mehrheit seiner Partei sich Aufhebung des Paragrafen beziehe; der Reichstages habe hinter einer künstlich konstruierten nationalbezogenen Partei Stellung genommen. Hüßener (Wp.) bedauerte den politischen Charakter des Reichstages, was die beschlossene Aufhebung der § 2 des Feiertagsgesetzes nicht verantworten sei. Nach einer Polemik des Zentrum's, wogegen gegenüber dem Abg. v. Eyheren wurde die Weiterberatung auf Freitag vertagt.

Provinz und Umgegend.

[Halle, 17. März.] Ein gefährlicher Schlafstellenbruch wurde hier auf freier Tat abgefaßt und bingest gemacht. Derselbe hätte sich bei einer Witwe einlogiert. Dieser kam aber der Mensch verdächtig vor, weshalb sie ihn durch das Schlüsselloch beobachtete. Da gewahrte sie, wie er mit Nachschlüsseln an einem verschlossenen Schrank herumhantierte. Da ihm das Öffnen nicht gelang, legte er den Schrank um und versuchte die Hinterrand desselben loszulösen. Hierbei wurde er festgenommen. Es stellte sich heraus, daß er einen falschen Namen angegeben und daß er jedenfalls geflohene Papiere bei sich führte. — Der in der Dölauer Haide erhängt aufgefundene junge Mensch ist als der Kaufmannslehrling D. von hier rekonstruiert worden. Verleitetes Gergel soll das Motiv zum Selbstmord gewesen sein wegen einer geringfügigen Sache war er leicht geächtigt worden, was er sich so zu Herzen nahm, daß er von Hause fortging und sich das Leben nahm.

† Erfurt, 17. März. Einen grausigen Fund machten heute früh in der 6. Straußente, welche von Schmitz aus nach Erfurt an die Arbeit gingen, unweit der Stadt an der Gothaer Chaussee.

Dort lag in seinem Blute schwimmend ein etwa 30 Jahre alter, gut gekleideter Mann halb erfarrt. Neben ihm lag sich ein blutbeflecktes Messer. Er wurde auf Anordnung des Herrn Dr. med. Amperbach durch die Sanitätskolonne nach dem kaiserlichen Krankenhaus gebracht. An dem Biederkaufmann des Mannes, welcher sich einen Stich in die Magen-gegend beigebracht und die Kehle halb durchschnitten hatte, wird gezwungen. Er ist der Korrespondent Karl Grimm in der Hofstraße, welcher seit einiger Zeit an übergroßer Nervosität leidet. (S. Ztg.)

† Jena, 16. März. In der Nähe der Bräunmühle wurde heute aus der Mühlkammer die Leiche eines jungen Mannes gezogen. Der Getrunkene war elegant gekleidet, trug u. a. schwarzen Gehrock, weiße Weste und Giechhandschuhe und soll auch einen größeren Geldbetrag bei sich geführt haben. Er wies eine Wunde am Kopf auf und hatte anscheinend schon längere Zeit im Wasser gelegen.

† Rudolstadt, 14. März. Der Landtag hat eine Petition um Schaffung eines Vogelschutzgesetzes im Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt der Staatsregierung als Material überwiesen. Die Petition empfiehlt, das Halten, den Fang und den Massenverkauf von Singvögeln zu verbieten. Staatsrat Dr. Körbis führte aus, daß es ein hartes Eingreifen in die Wohnheiten unserer Waldbevölkerung, die gern ihre Finten im Käfig hätte, bedeuten würde, wenn man das Fangen und Halten von Singvögeln gänzlich verbieten wollte. Ein Verbot gegen den Fang von Waldvögeln ein gleiches Verbot erlassen würde. Er werde aber die Sache im Auge behalten, vielleicht lasse sich der Handel mit Singvögeln verbieten.

† Leipzig, 13. März. Völkerschlag-Nationaldenkmal. Die Arbeiter am Bau dieses Ruhmesmonuments für das deutsche Volk nehmen einen guten Fortgang. Zu dem Hügel, der einst das Denkmal umgeben soll, sind bereits 500000 Kubikmeter Erdbich aufgefahren worden. Die Grundmauern erheben sich schon 9 Meter hoch über das Terrain. In diesem Baujahre sollen weitere 20000 Kubikmeter Stampfstein hergestellt und mit der Granitverblendung des Bauwerkes begonnen werden. Die Gelder für das Bauwerk, dessen Kosten auf 3 Millionen Mark veranschlagt worden sind, bemüht sich der Deutsche Patriotenbund zur Errichtung eines Völkerschlagdenkmal's bei Leipzig aufzubringen. Während seines zehnjährigen Bestehens ist es ihm unter der Leitung seines Begründers und Vorsitzenden Clemens Tübme gelungen, über 1 Million Mark für dieses Ehrenmal des deutschen Volkes zu sammeln. Bekanntlich sollen die Namen aller derer, die 100 Mk. stiften oder sammeln, im Innern des Denkmals unvergänglich angebracht werden. Weitere Beiträge nimmt der Deutsche Patriotenbund in Leipzig dankbar entgegen.

† Dresden, 15. März. Eine internationale Diebesbande, deren Spuren nach Wien und London führen soll, treibt unmittelbar unter den Augen der Polizei ihr Wesen und erhält die Dresdener Einwohnerschaft in steter Aufregung. Insonderheit hat es die Bande auf die großen Goldwaren- und Juwelergeschäfte in der See- und Pragerstraße abgesehen, und hier sind in letzter Zeit verschiedene große Geschäfte vollständig ausgeplündert und Wertachen im Werte vieler Tausende geraubt worden. Obgleich ein großes Polizei-Aufgebot, sowie die Beamten der Dresdener Schließgesellschaft seit Wochen fieberhaft tätig sind, die Diebesbande zu ertemeln, sind alle Bemühungen bislang ohne Erfolg geblieben, und zum Hohn hat die Bande sächsischen Blättern zufolge abermals einen Einbruch, und zwar in das Neubersche Goldwarengeschäft in Dresden-Neustadt, verübt, der alle anderen Einbrüche in den Schatten stellt. Die Bande hat an stark belebter Straße „gearbeitet“, das ganze Geschäft ausgeplündert und über 100 goldene und silberne Uhren, viele goldene Ketten, Broschen, Ringe usw. im Werte von mehr als 3100 Mk. erbeutet. Die Diebe sind, wie auch früher, unerrätlich geblieben. Die Polizei arbeitet fieberhaft, doch wächst die Erregung unter den Geschäftsinhabern bei der jetzigen Unsicherheit ständig.

† Dresden, 17. März. Der hier ausgebrochene Tapezierer-Streik wurde heute durch einen Vergleich zu Gunsten der Arbeiter beendet.

Localnachrichten.

Merseburg, den 19. März 1904

** Ueber die Festlichkeiten, die anlässlich der Verlegung des II. Bataillons des 36. Infanterieregiments von Bernburg nach hier in die neue Kaserne an der Weissenfelder Straße von unserer Stadtbehörde geplant werden, erfahren wir, daß nach dem Einzug des Bataillons eine offizielle Begrüßung

auf dem Marktplatz durch die städtischen Behörden stattfindet. Für die Offiziere des Bataillons ist gemeinsam mit den Spitzen der hiesigen Verwaltungsbehörden und der Stadtvorstellung ein Festessen in Aussicht genommen, ebenso findet für die Mannschaften des Bataillons Festessen nebst Ball statt, das kompagnieweise in verschiedenen Lokalen abgehalten werden wird. Der Zeitpunkt für diese Festlichkeiten ist noch nicht definitiv festgesetzt, doch werden wir hoffentlich in der Lage sein, denselben unseren Lesern rechtzeitig mitteilen zu können.

Der Handelskammer zu Halle a. S. sind die allgemeinen Bestimmungen und das Programm der Weltausstellung Württemberg 1905 zugegangen; sie können von den beteiligten Kreisen in den Geschäftsräumen der Handelskammer (Frankstraße 5) eingesehen werden. Ingenieur B. F. Dujardin, Leiter der Geschäftsstelle der Ausstellung für Deutschland in Düsseldorf, Graf Wolfstraße 37 a, erteilt auf Wunsch nähere Auskünfte.

Dem Herrn Otto Hempel, Mitinhaber der Firma Hempel u. Liebmann, elektrotechnisches Installations-Geschäft hier, ist dieser Tage unter Nr. 31138 ein Patent auf eine „Vorrichtung zur Erzeugung leuchtbarer Schriftzeichen durch Schall- oder ähnliche Wellen“ erteilt worden. Der mechanische Vorgang ist folgender: Man spricht auf eine Membran, an deren Rückseite ein parabolischer Spiegelspiegel angebracht ist, der von einer Lichtquelle erleuchtet wird und seine Strahlen in einem Brennpunkt auf lichtempfindliches Papier wirft. Auf diese Art werden die Schriftunterlagen von der Membran übertragen.

Paketfendungen an die Truppen in Deutsch-Südwestafrika. Der Reichspostamt, vornehmlich von jetzt ab Privatpakete an die in Deutsch-Südwestafrika befindlichen Truppen und Besatzungen von Kriegsschiffen zur Feldpostbeförderung zugelassen werden unter folgenden Bedingungen: Das Gewicht der Sendung darf nicht über 2 1/2 Kilo, die Größe nicht erheblich über 35 Zentimeter Länge, 15 Breite und 10 Höhe sein. Die Verpackung muss in festen Kartons sein, die äußere Umhüllung haltbare Leinwand oder Wachselektro und feste Verschnürung. Die Aufschrift ist derart herzustellen, dass auf der Sendung eine mit der vollständigen Adressen recht genau und deutlich ausgefüllte Postkarte balabur angeheftet oder aufgeklebt ist. Auf der Karte ist die Bezeichnung Postkarte in Feldpostkarte zu ändern und außerdem der Absender und Inhalt der Sendung genau anzugeben. Die Befügung von Postkartenadressen und Zollabklärungen ist unnötig. Das vom Absender zu entrichtende Porto beträgt 1 Mark. Eingeschriebene Pakete, Wert- und Postanbahnbesendungen sind unzulässig. Von der Beförderung durch Feldpostpakete sind ausgeschlossen: Flüssigkeiten, schnell verderbliche Sachen, zerbrechliche und leicht entzündliche Sachen und allgemein von der Postbeförderung ausgeschlossene Gegenstände. Die Beförderung ist in der Regel dreimal monatlich ab Hamburg. Gewähr für richtige und pünktliche Ueberkunft der Pakete kann die Postverwaltung nicht übernehmen.

In der Landwehrbezirkseinteilung des IV. Armee Korps treten nach kaiserlicher Bestimmung am 1. April einige Änderungen ein. Bei der 14. Inf.-Brigade wird ein zweiter dem Kommandeur der 7. Feldart.-Brigade unterstellter Bezirk gebildet, der die Landwehrbezirk-Kommandos Sangerhausen und Naumburg a. S. umfasst, ebenso bei der 15. Inf.-Brigade ein zweiter Bezirk für das Kommando Halle a. S., das dem Kommandeur der 8. Feldart.-Brigade unterstellt wird. Dem ersten Bezirk der 16. Inf.-Brigade sind die Landwehrbezirk-Kommandos Altenburg und Weisenfeld, dem zweiten Bezirk die Kommandos Bitterfeld und Torgau zugewiesen.

Die diesjährigen Manöver des vierten Armee Korps. Die Brigaden und Divisionen manövrieren der 7. Division finden in der Umgegend von Ballenstedt und die der 8. Division bei Bernburg, Götzen, Dessau und den angrenzenden preussischen Gebieten statt. Hieran schließt sich am 21. und 22. Sept. ein zweitägiges Korpsmanöver. Kurz vor Beginn der eigentlichen Manöver sollen in einem Teile des den Divisionen überwiesenen Geländes achtägige Geländebewegungen der Feldartillerie ohne Schießübungen stattfinden.

Der hiesige Musik- und Gesangsverein „Jugend“ feierte am Donnerstagabend im „Tivoli“ sein Frühlingsfest. Entsprechend dem Zweck desselben hatte der rührige Vorstand des Vereins ein Programm für den ersten unterhaltenden Teil zusammengestellt, das fast mit jeder Note die Teilnehmer an den kommenden Frühling erinnerte und in ihnen hoffnungsvolle Frühlingsgymnastik erweckte. Herr Musikdirektor Hertel verkehrte mit seiner Stadtpfelle den Abend durch eine prächtige Auswahl von Orchesterstücken, die sämtlich den ungeheuren Beifall der Hörer fanden. Der gemischte Chor

des Vereins brachte zunächst ein schwieriges Gesangsstück mit Violoncello und Klavierbegleitung, betitelt „Hoffnung“ von E. Große zu Gehör. Weiterhin fanden zwei frische Männerchöre „Wunderbar ist mir geschehen“ und „Mägdelein hab' Ach“ eine anerkannterwerte Wiedergabe. Auf seinem dankbaren Gebiete, nämlich dem des gemischten Chors, gelangten hierauf äußerst wirkungsvoll zum Vortrag zwei Lieder: „Das erste Lied“ von Janßen und „Kerchengesang“ von Menckelsohn. Beide stellten ein woblagerndes Ganzes dar, zu dem man freudig seinen Beifall geben konnte. Zwei vortrefflich harmonisierende Männerquartette „Heute scheid ich“ von Jenmann und „Die Soldatenbraut“ von Drezeit sind als eine respektable Leistung der dabei beteiligten gut gesuldeten Stimmen anzusehen. Als Schwerpunkt des Abends gelangte ein größerer Männerchor mit Orchesterbegleitung und Violoncello von E. Orzig zur Vorführung. Der Komponist hat der epischen Dichtung unseres berühmten Zeitgenossen, des Norwegers Björnstjerne Björnson, „Landverkennung“ eine ihrem Charakter entsprechende Musik gegeben, die den Hörer gewaltig erregt und ihn ganz in ihren Bann zieht. Die Durchführung des umfangreichen Chores war unter der bewährten Leitung des Vereins-Direktors, Herrn Lehrer Hinkelstein, eine ausgezeichnete. Auch hier fehlte natürlich der wohlverdiente Beifall nicht. Dieser Glanzleistung folgte noch ein amüsantes einaktiges Lustspiel „Der kleine Molke“ von E. M. Braune. Trotzdem der in letzter Stunde eine beteiligte Dame erkrankte und abgehen musste, schloß sich auch diese Leistung den vorhergegangenen würdig an. Die beiden Hauptrollen des Stückes, Leunani v. Gelach und Fr. Sueden, waren sehr gut besetzt und auch die übrigen Mitwirkenden taten ihr Bestes, um der höchst gelungenen Komödie einen wirkungsvollen Abschluß zu geben. — Dem abwechselungsreichen unterhaltenden Teil folgte dann die übliche Ball mit seinen Freuden für die taufröhliche Jugend, die er bis zum frühen Morgen in frohster Stimmung beifammenhielt.

Wie uns mitgeteilt wird, soll der am letzten Dienstag in der Nähe des Johndorfer Holzes in der Saale beobachtete Selbsterdner mit dem in der Unteraltersburg wohnhaften Schumachermeister M. hier, der schon seit einigen Tagen verschwunden ist, identisch sein. Der am Ufer liegen gebliebene Hut, sowie das Jackett sollen von den Angehörigen als dem M. gehörig beigegeben worden sein.

Wegen der von uns vor einigen Tagen gebrachten Notiz über die beim Kriegsgericht der 8. Division in Halle eingeleitete Untersuchung über das Duell, das Anfang Februar zwischen zwei hiesigen Reserveoffizieren in der Fasanerie ausgebrochen wurde, wird das hiesige Kreisblatt anlässlich ersucht, die ganze Geschichte als elenden Klatsch zu demontieren. Für uns rückt damit diese Angelegenheit in eine besondere Interessensphäre. Die dunklen Hintermänner versuchen auf diese Weise, die ihnen gewiss recht unangenehme Affäre aus der Welt zu schaffen. Jedoch lassen wir uns durch derartige Manipulationen nicht im geringsten irre machen. Wir bleiben trotzdem bei unserer Ueberzeugung, daß ein Duell zwischen zwei hiesigen Reserveoffizieren zu der genannten Zeit in der Fasanerie stattgefunden hat und daß bei dem zuständigen Kriegsgericht hierüber ein Verfahren eingeleitet war. Wenn unser Kreisblatt-Kollege die Angelegenheit mit besonderem Nachdruck als „elenden Klatsch“ zu bezeichnen beliebt, so wundern wir das schon längst nicht mehr; wir sind vielmehr froh, die ihm und gegenüber ansehender zur zweiten Natur geworden ist, schon gemöhnt. Solche Rümpelungen verurteilen sich aber selbst.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Freiburg, 16. März. Als der in der hiesigen Dampf m o l l e r e i in der Lehre stehende Hans Giese von hier im Laboratorium an einem Schwefelsäure-Ballon beschäftigt war, lief die Flüssigkeit aus und verbrannte den behauerten jungen Mann schwer. K o s t l e b e n, 16. März. Verunglückt sind gestern vormittag die Bergleute Gule und Warned auf dem hiesigen Kalteberg. Beide waren mit anderen Bergleuten beschäftigt, die Wasserwege tiefer herabzulassen, als die Karbel versagte und Gule und Warned von der Pumpe gestossen wurden. Beiden wurden die Beine gerammt, so daß sie nach Halle in die Klinik geschafft werden mußten.

Carsdorf, 14. März. Die zweite Hauptversammlung des Vereins der Fleisch- und Trichinenschauer im Kreise Querfurt fand gestern hier statt. Sie war sehr gut besucht. Die Mitgliederzahl ist auf ca. 80 angewachsen, also das Interesse ein sehr reges. Der Verein beschloß seinen Eintritt in den Verband der Fleisch- und Trichinenschauer-Vereine im Reg.-Bez. Merseburg. Herr Kreisarzt Tannebring-Querfurt hielt einen Vortrag über „Die Vermeidung des Mikrospora“, welcher allseitig mit Beifall aufgenommen wurde. Auf Antrag des Vorstandes wurde Rehner zum Ehrenmitglied ernannt. Es wurden noch interessante Fälle aus der Praxis

mitgeteilt und verschiedene Anfragen beantwortet. Die nächste Versammlung soll im Juni in Querfurt abgehalten werden.

Mücheln, 17. März. Zur diesjährigen Frühlingsfestung haben im hiesigen neuen Schießhaus zu erscheinen: Montag den 11. April, vormittags 8 1/2 Uhr, die Militärpflichtigen aus Grumpa, Zieselsdorf, Bernsdorf, Grödenhof, Neumark, Zieselsdorf, Gämmeritz, Lügdenhof, Jöbiger, Göttingen, Nöckelitz, Schmitza, Zorbau, St. Mücheln, St. Ulrich, Wenden; vormittags 9 1/2 Uhr, die Militärpflichtigen aus Zeigro, Galendorf, Jäbendorf, Schellrode, Albersroda, Baumersroda, Lunäth, Leiba, Schorlau — Dienstag den 12. April, vormittags 8 1/2 Uhr, die Militärpflichtigen aus Stadt Mücheln, Größ, Almsdorf, Brandersroda, Löbzig, Gehähe, vormittags 9 1/2 Uhr die Militärpflichtigen aus Obermüsch, Nieder- und Oberichlitz, Dödlitz, Rosbach, Nahlenhof, Wehra, Braunsdorf, Ziegenhof. — Die Stellungsbescheide erhalten von ihrer jeweiligen Disziplinbehörde außerdem noch besondere Befehlshabsbescheide. Die Militärpflichtigen aus den nicht besonders aufgeführten Ortschaften haben sich mit den Mannschaften der gleichnamigen Gemeinde zu stellen.

Mücheln, 17. März. In heutiger Schöffengerichtssitzung wurden folgende Strafsachen verhandelt: Die 16jährige Dienstmagd Anna A. und fuß aus Braunsdorf hat ihren Dienst bei der Witwe B. deshalb ohne gesetzlichen Grund vorzeitig verlassen und hat gegen die polizeiliche Strafvorladung rechtzeitig Widerspruch erhoben. Da der Strafantrag nicht von der Dienstherrin, sondern von deren Sohn gestellt war, war derselbe unzulässig und erfolgte Einstellung des Verfahrens.

Der Arbeiter Carl Knauth von hier hatte sich wegen Hausfriedensbruchs zu verantworten. Derselbe hatte ohne Betrug in der Wohnung des Schwärmers m e i e r s 5. verwelt und sich trotz der Aufforderung derselben nicht entfernt. Er wurde mit 6 Mark ev. 2 Tagen Gefängnis bestraft. Die Arbeiterfrau Dorothea W. aus Neumark war angeklagt, die Arbeiterin B. mit einem mit Eisen beschlagenen Stock geschlagen zu haben. In der Verhandlung stellte sich jedoch heraus, daß zwischen den beiden Frauen eine gemeinschaftliche Schlägerei stattgefunden und wurde Angeklagte daher freigesprochen.

Die Arbeiterin Pauline Van geb. Tötene aus Wenden ist beschuldigt, einer Wittwenin des Hauses Kartoffeln aus deren verlassenen Keller entwendet zu haben, mußte aber wegen unangenehmer Beweise freigesprochen werden. Die Geschäftsführerin Emilie B. aus Döhlitz hat den Arbeiter Otto Kirschhof des Diebstahls von zwei kleinen Käseknäulen beschuldigt, was derselbe jedoch bestritt. Beyuß Vorladung neuer Zeugen wurde die Sache vertagt.

Die Ehefrau Bertha O. und der Arbeiter Friedrich S. in der Ehe aus Ober-Gehähe, haben sich gegenseitlich Schmutzbriefe öffentlich beiläufig und wurde jeder mit 6 Mark ev. 2 Tagen Gefängnis nebst Ertragung der Hälfte der Kosten bestraft.

Spielplan-Entwurf des hiesigen Theaters

von 19 bis 25. März.
Sonntag: „Der Räuber von Palama.“ Beamtentante glitt. — Sonntag nachmittag: 3 1/2 Uhr „Garten.“ — Sonntag abend: 7 1/2 Uhr „Lampacvacuaabund.“ — Montag: „Piccola.“ Beamtentante glitt. — Dienstag: „Margarethe.“ Beamtentante glitt. — Mittwoch: „Julius César.“ — Donnerstag: „Der Räuber von Palama.“ Beamtentante glitt. — Freitag: „Fidelio.“ Beamtentante glitt.

Wetterwarnung.

Voraussehliches Wetter am 19. März. Zeilts heiter, teils wolfiges, vorwiegend trockenes Wetter mit wenig veränderter Temperatur, teilweise Nachfrö. — 20. März. Wechselnd demüßtes, zeitweise heiteres, etwas wärmeres Wetter, stellenweise etwas Niederschläge.

Gewichtsverhandlungen.

Eines schweren Verbrechens war der 23jährige Schweizer Anwalt Eichenmann beschuldigt, welcher am Donnerstag vor dem Schoungericht des Berliner Landgerichts II hand. Die Anklage lautete auf verübten Mord und Raub. Der bereits mehrfach vorbestrafte Angeklagte war im vorigen Jahre auf dem Dominium Schönbrunn bei Buch beschuldigt. Im Dezember wurde er entlassen. Er tritt sich seit dieser Zeit arbeitslos umher und geriet dadurch auch bald in vollständige Mittellostigkeit. Um dieser abzuweichen, beschloß er, seinen Freund und künftigen Stellungsgenossen, den Schweizer von Alm, zu brauten. Im 5. Dezember vorigen Jahres überredete er seinen Freund, ihn am Nachmittag nach Buch zu begleiten. Sie hatten auf dem Wege dahin einen ziemlich dichten Wald zu durchschreiten. Es war an einer einsamen Stelle, als v. Alm plötzlich von dem Herrn Schütz hinter sich gehenden Genossen eine Kugel erhielt, die seine Hüfte traf. Der Genosse drehte sich, vor Schreck feststehend, um Er sah den Angeklagten, den noch rauchenden Revolver in der Hand haltend, vor sich stehen. „Warum schießt Du auf mich?“ fragte er ihn. „Tu willst wohl mein Geld haben? Ich habe kein Geld mit mir.“ Nebenfalls hatte der Angeklagte die Absicht, seinen Freund jetzt durch einen zweiten Schuß niederzuschießen, es schloß ihm aber doch der Mut dazu. Er ließ den Revolver sinken und erwiderte verlegen: „Nä, wo, ich habe Dich ja gar nicht getroffen.“ Dann machte er sich davon. Der leicht verletzte v. Alm schleppte sich mühsam nach Hause. Im Termine behauptete der Angeklagte, daß es keineswegs seine Absicht gewesen sei, seinen Freund zu töten und zu brauten, er habe nur einen Scherz machen wollen und dabei seinen Freund verächtlich getroffen. Die Verurteilungsinstanz unterließ diese Behauptung keineswegs. Der Staatsanwalt beantragte das Schuldbill in vollen Umfang unter Verlegung von mildernden Umständen. Der Spruch der Geschworenen lautete in diesem Sinne. Das Urteil lautete auf 8 Jahre Zuchthaus, Sperrhaft und Polgehaft.

Vermischtes.

(Eine glückliche Familientragödie) hat sich am Donnerstag abend zu Kapstadt in dem obernem „Mount Nelson Hotel“ abgespielt. Ein bekannter Millionär Namens Piet Marais diente allen an einem Tische im Speiseraum des Hotels. Von einem anderen Tische, an dem drei Damen saßen, erhob sich plötzlich ein junges Mädchen, lief auf Herrn Marais zu, wuschelte einige Worte mit ihm und zog ihm dann aus einer kleinen Tasche ein Brief in das Gesicht. Herr Marais schrie furchtbar, erwiderte jedoch keine Antwort, und es zeigte sich, daß Herr Marais schwer im Ohnmacht verfiel. Die Tat war von der jungen Tochter des Sohnes des Herrn Marais verübt worden. Der junge Marais hatte nach der „Frühling“ vor sieben Jahren gegen den Willen des Vaters eine Heirat mit einer kleinen Tochter geschlossen. Wegen dieser Heirat hatte der Vater dem Sohne alle Unterstüßung entzogen und ihm immer wieder zu einer Scheidung geraten. Nicht nur die Gattin des jungen Marais, sondern auch ihre fünf 15jährige Tochter war über das Verhalten des Schwiegersohnes sehr aufgebracht. Ein erregter Brief, den Herr Piet Marais nach vier Tagen gefahren hatte, scheint die Schwiegertochter zu haben. Frau Marais mußte, daß ihr Schwiegersohn im „Mount Nelson Hotel“ diente. Sie ließ sich zusammen mit ihrer Tochter dort von einer Dame zum Dinner einladen. Diese Dame bemerkte, daß Fräulein Alleen Marais eine kleine Flasche bei sich hatte, die sie sagte, sei ein Nachlaß für ihre Mutter darin. Während des Dinners waren die beiden Damen merklich erregt. Plötzlich sprang Fräulein Alleen Marais auf und begab die gefüllte Tasse. Frau und Fräulein Marais wurden sofort verhaftet und nicht einmal gegen Kaution freigelassen, obwohl sie in der besten Gesellschaft in Kapstadt wohl bekannt sind. Herr Piet Marais ist auf beiden Augen erblindet und muß vollständig seinen Besitzungen entzogen. (Familientragödie.) Dienstag mittag wurde ein Bergarbeiter in der Sauerbrunnstraße zu Köln mehrere Revolverkugeln auf seine von ihm getrennt lebende Frau. Schwer verletzt wurde die Frau ins Spital gebracht. Darauf schloß der Mann auf seine Schwiegermutter. Der Schuß ging fehl. Darauf wandte der Bergmann die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch eine Kugel in den Kopf.

(In Fieberwahn zu Mörder seiner Familie) geworden. Ueber die fiesende Mordtat eines Gatten und Vaters werden einem oberbairischen Blatte aus Kojtowitz in Mähland folgende Einzelheiten gemeldet. Der 45jährige, reichbegabte Bauer Borongon war am Spätsatz erkrankt und wurde im Hause verpflegt. Während der Nacht verfiel er der Krankheit, nach Fieberwahn verfolgte, plüschte ihn Läger und erstickte mit einer Art zunächst seine Gattin und dann hintereinander seine Kinder im Alter von 2 bis 15 Jahren. Darauf brach er sich mit der Art schwere Verletzungen am Kopf, der Brust und den Unterleib. Er wurde noch lebend aufgefunden und dem Krankenhaus zugeführt, wo er hoffnungslos demiebelte.

(Urteil des Herzogs von Kofa.) Aus Turin wird gemeldet: Als der Herzog von Kofa am Donnerstag abend mit seinem Oberanwalter Durini spazieren ritt, machte das Pferd des Herzogs einen Seitenprung, durch welchen derselbe gegen einen Baum gedrückt wurde. Der Herzog kam zu Boden und wurde in sein Schloß gebracht. Professor Gotti und Zahnarzt Gualandotti haben die Behandlung übernommen. Der Herzog leidet gegenwärtig Schmerzen, ist aber bei guter Stimmung.

(Beschädigter Topedoßiger.) Während der Schiffsverlader der französischen Flotte bei Doulon wurde der Topedoßiger „Soubacac“ durch einen verirrten Topedo so schwer unter der Deckplatte beschädigt, daß er sofort die Fahrt aufgeben mußte.

(Von Automobil totgefahren.) In der Nähe des Sabaotierplatzes in München überfuhr am Donnerstag ein Automobil zwei Kinder. Eines derselben wurde getötet, das andere verletzt.

(Die Pariser Messe.) Handelsminister Rouillet eröffnete Donnerstag vormittag die erste Pariser Messe. Diese wird nach den Vorbildern der großen Leipziger Messe abgehalten, und zwar in der ehemaligen Markthalle von Temple, die jüngst ihrer ursprünglichen Bestimmung entzogen worden ist.

(Selbstmord durch Erschießen) verübte Donnerstag früh der Oberleutnant A. v. Vogeler von einem hier befindlichen Kavallerie-Regiment, der seit dem 1. April v. J. zum Großen Generalstab kommandiert war und in Berlin in

der Oberkommando wohnte. Auf seinem Schreibtisch hatte er einen Brief an seinen Vater, der auch Offizier ist, hinterlassen, sowie einen Zettel für seinen Vorkameranten, den er darüber unterrichtete, was er in Bezug auf Wunden, Rückführ zum Regiment usw. zu tun habe. Der Grund zum Selbstmord ist unbekannt.

(Blatterkrankungen.) In einem von 16 Personen besetzten Saale in der Grottenstraße zu Metz wurden, wie verschiedene Blätter mitteilen, 6 bis 6 Fälle von schweren Blatterkrankungen festgestellt. Das Haus wurde gänzlich durch die Polizei geräumt. Die Bewohner wurden in einer Isolierbaracke untergebracht. Dabei wurde heftiger Widerstand seitens mehrerer Frauen geleistet, die auch Fuchterkrankungen unternahmen. Die Disziplinärstrafe verweigerten die Ueberführung wegen Nichterfüllung.

(Doppelte Morberfordung durch Straßenräuber.) Am Montag früh um 5 Uhr wurde, wie man aus Mägenwalde meldet, der Gemeindevorsteher Maack aus Damschagen mit seinem Knecht in der Schwäbischwalder Heide überfallen. Die Räuber töteten zunächst ein Pferd. Maack, der sich zur Viehhaltung nach Schlawe begeben wollte, führte 1200 Mark mit, auf die es die Diebe abgesehen hatten. Er und der Knecht sind lebensgefährlich durch Schüsse und Stiche verletzt und liegen im Krankenhaus zu Mägenwalde. Die Täter entamen.

(Der Ausgang des Schweizer Beleidigungsprojektes.) Der Leiter der „Zürcher Post“ wurde im Militärkommissionsprozeß wegen wiederholter Beschimpfung des eidgenössischen Oberlegationsmajors zu 300 Fr. Buße und 1200 Fr. Geldstrafe verurteilt.

(Ein Stilllebensfall.) Aus Turin schreibt man dem „N. B. C.“ vom 11. März: „Der Aposteler Domenico Gasera, ein junger Mann von 23 Jahren, hatte sich heute vor dem Schwurgericht wegen Mordes zu verantworten. Gasera ist gewöhnlicher Verbrecher. Er wurde zum Tode durch den Richter verurteilt, verurteilte Mörder zu retten und wieder ehelichen Leben zuzuführen. Im Jahre 1901 hat ihm nach langer, qualvoller Krankheit seine Braut an der Schwindsucht Doler Saldiaschling trüb den eigentlichen verarmten Jüngling dem Mitleidens in die Arme, und er kam schließlich zu dem Entschlusse, seine ganze Kraft und sein nicht unbeträchtliches Vermögen an die Rettung der Freundin zu wenden. Er suchte also in Turin die Freundin wieder zu finden und mit ihr Takt zu verhandeln, um sie wieder zu heiraten. Die meisten Mädchen der moralischen Hölle, mande aber ließ sich von ihm zu einem rechtlichen Leben bewegen. Mit besonderem Eifer bemühte sich Gasera um die Rettung eines erst 19jährigen Mädchens Namens Margherita Borgo, die durch ihren Pächter, einen gewissen Pavesio, zur Dirne gemacht worden war. Gasera schreite nicht einmal davor zurück, seine eigene uneheliche Schwester mit dem Freundinmädchen zusammenzubringen, damit die Dirne wieder Freude an ehelicher Gesellschaft finde. Aber sie lag immer wieder der Verführung der 3 Töchter aus, welche sich Gasera sogar, das Mädchen zu betreiben und mit ihr Takt zu verhandeln, wenn sie nur dem Vater entgegen wolle. Das Mädchen versprach es auch, aber nach wenigen Wochen erklärte sie dem armen Gasera, daß sie sich doch nicht stark genug zu unabhängigen Lebenswandel fühle. Sie sei nun einmal bis ins Mark verdorben und dem Vater verfallen. Als Gasera erfuhr, daß er das Mädchen nicht retten kann, beschloß er, sie zu töten. Am 21. Juli v. J. schloß er ihr drei Revolverkugeln in den Kopf. Vor Gericht behauptete er, sein Verbrechen rückwärtslos ein und erklärte, daß er wohl wisse, nach menschlichem Gesetze geht es zu haben, daß er aber seine Tat durchsinnig nicht bereue und das Leben lebenslang sei, einer höheren Moral getreu zu haben. Er wurde zu sechs Jahren und zehn Monaten Gefängnis verurteilt.

(Ein Verbrechen.) Der mit Erfolg im die Vertrauenswürdigkeit der Landwirtschafter rechnet, ist von der Berliner Kriminalpolizei unerschütterlich gemacht. Ein 28 Jahre alter Handlungsgehilfe Walter Kraß bot durch Vorgehen in Polizeibehörden Rolle einer gewissen Klaffen (siehe an) die Polizei landten den Verbrechen, den er vorlangte, ein, bekamen aber nie ein Wort zu sehen. Zwei andere Verbrechen vorstellig waren und sich erst bezüglich mit ihm in Verbindung setzen, sandte er ihnen unter Nachnahme einen Prospekt und versprach, daß er das Loos nachschicken werde. Das versah er aber in jedem Falle.

(Eine Kugel aus dem Kriege von 1866) hat vier Tage in Jüterbog (Schmied) von einem hier lebenden Veteranen ein Ziel geist. Im Gefecht bei Taubertalbüschel am 24. Juli wurde der Mann von drei Kugeln getroffen von

denen eine jetzt, nach 38 Jahren, seinen Tod herbeiführte. Vor zwei Jahren löste sich der letzte Knorpelknochen aus der bis dahin offenen Wunde. Vier Kugeln hatte den Tod des Mannes, der lange das Amt eines Orgelretters versehen hatte, zur Folge.

(Was den Kindern in Mecklenburg not tut. Bleib doch der Schullehrer in Mecklenburg glücklich und, bleibst folgender Vorfall, der von der Scherpresse mitgeteilt wird. Bei einem Vorlesungstage war Schullehrer. Zum Drehen der Buchmaschine mit ein Junges benötigt, für den Mecklenburg den Lehrer nachgeholt wird. Der Lehrer, etwas erkrankt, geht zu dem Piarer, der zugleich Disziplinarpflichter ist, und stellt ihm vor, daß ein solches Beispiel ihm die Kaufmachenden Eltern der ganzen Schullehrerschaft auf den Hals laden würde. Aber der würdige Mann lächelt und macht den Piarer mit dem neuesten Grundbuch in der mecklenburgischen Schulpolitik bekannt, indem er spricht: „Aber was wollen sie denn, mein Herr? Es ist für die Kinder viel nützlicher, wenn sie zu machen als die Schulbank zu brühen!“ — End mecklenburglich.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. März. Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Unser früherer Geseftsdirektor Freiherr v. Hammerstein ist in der Nacht zum Mittwoch in Charlottenburg an den Folgen einer Verfallung der Arterien gestorben.

Edin, 18. März. Durch Scheitern eines vor einem Alerfaren gespannten Pferdes ereignete sich in Edinburgh ein schmerzliches Unglück. Das Pferd raste in einer beladenen Straße in einen Haufen spielender Kinder hinein. Ein Kind wurde getötet, mehrere schwer verletzt. Auch der Führer des Karrens wurde so schwer verletzt, daß er alsbald verstarb.

Wien, 18. März. Fürst Mar Gyon von Fürstberg reiste gestern, einer Einladung Kaiser Wilhelms folgend, nach Neapel, wo er sich auf der kaiserlichen Jagd einschiffte und vier Wochen als Gast des Kaisers sein wird.

Turin, 18. März. Das gestern abend 10 Uhr ausgegebene Bulletin über das Befinden des Herzogs von Aosta besagt, daß der Herzog das linke Bein gebrochen hat und keine Komplikation vorliegt.

Bigo, 18. März. Die Kommandanten der im Bigo anwesenden drei spanischen Kriegsschiffe sind von Sr. Majestät dem deutschen Kaiser fertiggestellt worden.

Konstantinopel, 18. März. Die fertiggestellte Antwort der Pforte auf die Beschlüsse der Kommission zur Reorganisation der Gendarmerie soll im Ministerrat eine nochmalige Prüfung unterzogen werden.

Produktenliste.

Berlin, 17. März. Per 1000 kg: Weizen Mal 177.—, Fein 178.25, Gerst 177.25, Mal Roggen Mal 136.50, Fein 140.75, September 142.75, Mal Hafer Mal 128.50, Fein 132.75, Mal Weizen runder loco Mal 114.—, Juli 114.50, Mal. R. 115.50, Mal 45.10, Mal 46.50, Mal Spiritus 70er loco —.— Mal.

Der Eintritt von Meien in den deutschen besitzlichen Wirtschaftskreis hat die geistigen amerikanischen Bücher verkauft. Die merkwürdigsten Werke vertriehen zwar zunächst hier ebenfalls schwache Nachfrage, doch war das Angebot nicht drängend, da man der letzten amerikanischen Selbsterziehung nicht gefehlt war. Bei unserm Geistes besetzte sich Weizen im Bereiche, indem der scharfe Wind die Pflanze anregte. Pflanze durch große Winde gebildet. Das Getreide und Weizen schwach. Weizen trage auf ostindisches Saatangebot. Spiritus nicht gehandelt.

Forman — vorzügliches Schampfenmittel!

Ausziges.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- u. Familiennachrichten.

Sonntag den 20. März (Judica)

predigen:

Dom. Rom. 10 Uhr: Superintendent Wilh. v. Mollath.

Nachmittags 2 Uhr: Predigt der Konfirmanden. Superintendent Wilh. v. Mollath.

Vormittags 11¼ Uhr: Kinder Gottesdienst.

Im Anschluss an den Sonntagsgottesdienst Beichte u. Abendmahlfeier. Superintendent Wilh. v. Mollath.

Stadt. Rom. 10 Uhr: Pfäl. Schollmeier.

Nachm. 2 Uhr: Predigt von Konfirmanden. Prediger Jordan.

Nachm. 5 Uhr: Predigt von Konfirmanden. Pastor Werber.

Vormittags 11¼ Uhr: Kinder Gottesdienst.

Die Trauen finden nachm. 3 Uhr statt.

Neumarkt. Form. 10 Uhr: Superintendent a. D. Wenneke. Predigt der Konfirmanden.

Mittheilung. Rom. 10 Uhr: Pastor Schollmeier.

Nachm. 2 Uhr: Predigt der Konfirmanden.

Anfolge von Beschwerden über Plagiaten ist der Klitter angehen, alle Kinder (außer den Konfirmanden von der Altenburg und Merzdorf) abzugeben.

Katholische Kirche.

Sonntag 5 Uhr abends: Beichte.

Sonntag: morgens 7½ Uhr Beichte.

1/8 Uhr: Frühmesse.

1/10 Uhr: Mariam mit Predigt.

Nachm. 2 Uhr: Gottesdienste oder Andacht.

Bolsbibliothek. Sonntag 12—1½ Uhr.

2. Bürgerhalle, p. p.

Dank.

Für die vielen wertschätzenden Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Heimzuge unserer teuren Entschlafenen, Frau Witw. Elise Weher

geb. Wegand,

sagen wir auf tiefem Wege unsern herzlichsten Dank.

Merzdorf, den 18. März 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Der Umlageplan für das Jahr 1903 und die Berechnung der landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer, der Rentierbetriebe und der Betriebsunternehmer und Sacharbeiter der Stadt Merzdorf liegen

von 19. März bis 2. April er.

Im Bureau der Stadtverordneten.

Einmündliche gegen die Berechnung der Beiträge können innerhalb 2 Wochen nach Veröffentlichung des Beschlusses bei dem Stadtschreiber (Kreis-Ausschuss) hier erhoben werden.

Die Verpflichtung zur vollständigen Zahlung des ausgehobenen Betrages wird durch den Einspruch nicht berührt, etwaige Ueberzahlungen werden demnach zurückgestellt.

Ein Einspruch gegen die Berechnung (Grundsteuer-Ansatz) ist nicht mehr zulässig.

Merzdorf, den 17. März 1904.

Der Magistrat.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben unvergesslichen Kinder sagen ihren aufrichtigsten Dank Oskar Wilsch u. Frau.

Zwangversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Föden belegenen, im Grundbuche von Föden Band III, Blatt 120 B. N. zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Landwirts Guido Nietz zu Föden eingetragene Grundstücke, als:

1. Gartenblatt 5, Parzelle 121, Planblatt 246 der Koboldberg, Acker, in Größe von 31 a 40 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 220/100 Talern;

2. Gartenblatt 5, Parzelle 409/117, auf dem Koboldberg, Plan 258, in Größe von 12 a 45 qm, mit einem jährlichen Reinertrage von 70/100 Talern;

3. Gartenblatt 5, Parzelle 410/119 u. 411/120 c.) Neu- anpflanzung, Wohnhaus mit Hofraum und Gartengarten, Scheune mit Stall in der Größe von 4 a 94 qm und 7 a 27 qm, mit einem jährlichen Reinertrage von 128 Mark,

am 16. April 1904,

nachmittags 2 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht im öffentlichen Versteigerungsausschuss zu Föden veräußert werden.

Merzdorf, den 20. Februar 1904.

Amnigliches Amtsgericht.

Zwangversteigerung.

Sonabend den 19. März,

vormittags 10 Uhr,

versteigere ich im „Cafino“ hier

4 Paar, 31 Paar gute Franzosen-

antofeln u. 144 Paar Glacé-

Krimmer u. Lederhandschuhe.

Merzdorf, den 17. März 1904.

Tauchenitz, Gerichtsnotar.

Bekanntmachung.

Der auf Sonntag den 19. d. M.,

mittags 12 Uhr, im Gasthof „Zum deutschen

Kaiser“ hieselbst angelegte Verkaufstermin

1 tafelförmiges Klavier, 1 Musikantentisch

16 Platten

findet nicht statt!

Merzdorf, den 18. März 1904.

Naumann, Gerichtsnotar.

Wohnung

bis zu 60 Taler zum

1. Juli zu mieten ge-

sucht. Offerten unter R 22 an die Exped.

d. Bl. erbeten.

Freibank.

Heute Sonnabend von

früh 8 Uhr an

Kind- u. Schweinefleisch-

Verkauf. Die Verwaltung.



Auktion.
Sonnabend den 19. März,
vormittags 9 1/2 Uhr,
 verleihere ich im Saale des **Schützenhauses** hier:
 2 Kleiderstänke, 1 Kl. Sofa, Bett
 stelle mit und ohne Matratze, Tische,
 Stühle, gute Federbetten, 1 eleganter
 Kinderwagen, Kleideraufhänge u. noch
 verschiedene andere Sachen,
 zumist Nachh. öffentlich
 messbietend gegen sofortige Barzahlung,
Louis Albrecht,
 Auktionator.

Galleistrafze 1
 ist die herrschaftliche Wohnung 1 Etage mit
 Garten und die 2. Etage zu vermieten und am
 1. Oktober zu beziehen. **C. Frank.**

1. Etage Markt 11
 ist zu vermieten und 1. April zu
 beziehen. Preis 800 Mk.

Eine Familien-Wohnung, Stube, Kammer,
 Küche, Bodenlammer, Stall, zu 94 Mk., und
 eine Familien-Wohnung, Stube, Kammer,
 Bodenlammer zu 76 Mk. zu vermieten. Zu
 erfragen **Enallstraße 13.**

Wohnung (Stube, Kammer, Küch., v. rühlich-
 barer Kochnoth) zu vermieten und
 1. Juli cr. oder auch früher zu beziehen.
Enallstraße 30.

Gelehrte 18/19
 ist die 1. Etage, bestehend aus 2 Stuben,
 Kammer, Küche und Zubehör, zu vermieten
 und 1. Juli zu beziehen.

Möblierte Zimmer
 sind Wohnungen mit und ohne Pension auch
 auf Tage und Wochen **Enallstraße 7.**

Freundlich möbliertes Zimmer
 zu vermieten **Gottfriedstraße 18, I.**

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer
 in b. h. Hause 1. April zu vermieten. Zu
 erfragen in der Exped. d. Bl.

Geschäftshaus
 in besser Lage ist zu verkaufen. Wo? sagt die
 Exped. d. Bl.

Gasthausverkauf.
 Nechthaus mein Gasthaus „Zu den drei
 Schwänen“ in Werseburg zu verkaufen.
 Uebnahme 1. Juli 1904.

Emilie Winkler.
 Nähere Auskunft wird erteilt
Stobitzenerstraße 1.

Kinderwagen,
 gut erhalten, ist preiswert zu verkaufen
Seitenbeutel 9.

1 großes eichenes Buffet,
 für 12 Personen zu passen,
2 Bettstellen mit Matratzen,
 fast neu, preiswert zu verkaufen
Essenerstraße 1 b. portiere.

1 quergebaltenes Herren-
und 1 Damenrad
 preiswert zu verkaufen. Zu erfr. Exped. d. Bl.

1 Käufer Schwein
 zu verkaufen **Sirienstraße 3.**

2 große Käufer Schweine
 (Böge) sind zu verkaufen
Leuchthäuserstraße 18.

11 geprüferte Staliener,
 beste Legenhühner, junge Tiere
Max Henzel, Restaurateur, Hofmarkt 8.

Speisekartoffeln
 empfiehlt
Ww. Jittmar, Ratshof.

Zollinhalts-Erklärungen
 fällt vorzüglich die Buchdrucker von
Th. Rössner, Orlarube 5.

Drehrollen,
 neueste Konstruktion, sehr schön und
 empfiehlt **H. Neubauer, Leipzig,**
 Eldonienstraße 29.

Schmidt's Bolier-Zinnfund
 für den höchsten Aufwuchs und zum Schutz
 aller Metalle, Kupferzinn etc. sehr schön, mit
 überaus schönem Erfolg u. billig, weil immer
 wieder brauchbar, empfiehlt mit Gebrauchsanw.
Carl Heber, Kupfermeister

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G.
 (Alte Stuttgarter).
 Gegründet 1854 auf reiner Gegenseitigkeit.
Bestand Ende 1903: 680,975,874 Mark.
 Alle Ueberlässe gehören den Versicherten.
 Ueberlauf des Jahres 1902: 34,7 Prozent der Prämienannahme.
Absolute Freie Kreisversicherung Vorteilhafteste
Sicherheit auch für Berufsmilitäre Bedingungen.
 Die Bank wird vertragsgemäß von der Landratschaftskammer für die
 Provinz Sachsen ihren Mitgliedern zur Versicherungsannahme empfohlen.

Bruteier.
Minorka, Sandheimer u. Ayres-
dales-Enteneier zu verkaufen
Dom 16.

Nies u. Bauhand
 gibt ab **Voigt, Garkhof Kölschen.**

Reinigungswaren Wagen u. Dampfen,
 Aufstellen eines Kränels 6. 3. Halse, Abgang
 v. Baumgütern, Appetitlosigkeit wechsend mit
 Gehirnhunger, Schwindel, Kopfschmerz, Uebelkeiten
 etc. sind sichere Kennzeichen v. **Wurmfraß**.
 Bandwurm mit Kopf, Spitz- u. Wabenmilch
 f. Brand werden radikal, schmerz- u. gefahrlos,
 ohne Berufstätigkeit in 1/2-2 Sid. entfernt.
 Ueber 2000 Zeugnisse garant. d. Erfolge. An-
 gabe v. **Alter, Geschlecht, allem. Kräfte-**
zustand mit demlicher Adresse an
Th. Konetzky, Spezialist, in Stein
Ch. Hagen, Schwab. Kreisporto 20 Pf.

Wer liebt
 ein zartes, reines Gesicht? totes, jugend-
 liches Aussehen? weiche, lammetweiche
 Haut? und blendend schönen Teint? Der
 gebrauche nur: **Stadenker**

Stadenker **Stadenker**
 von **Bergmann & Co.,** **Stadenker**,
 mit echter Schmalzmarke: „Stadenker“,
 a. Schild 60 Pf. bei: **Frau Auguste Berger.**

Kinderwagen
 werden, um damit zu räumen zu billigen
 Preisen verkauft.
J. Leidel, Oberbreitestr. 18,
 Goldene Regel“,
 Eingang im Gote, 2. Tür links.

Rindfleisch
 empfiehlt fortwährend
E. Nürnberger.

Schweinefleisch
 a Pfd. 60. Pf.
 verkauft **Gustav Beinemann,**
 Fleischermeister.

Geschäfts-Uebergabe.
 Hierdurch zur gef. Kenntnisnahme, daß ich
 mein
Viktualiengeschäft
 Hofmarkt 11 an
Frau Minna Walter
 übergeben habe.
 Ingleich fordere ich erstellungsgeliefer alle
 Pflichten, welche bei mir mit Warenschulden
 noch im Rückstande sind, auf, dieselben inner-
 halb 8 Tagen zu begleichen. Nach dieser Zeit
 muß ich auf anderem Wege vorgehen.

Carl Lehmann.
Familienabend
 der
kirchlichen Vereine
 zu **Werseburg**
 Montag den 21. März 1904,
 abends 8 Uhr, im „Tivoll“.

Vortrag
 des **Herrn Pastor Fliedner**
 (Zweites) über
das Diakonienwesen und
seinen Begründer.
 Gäste sind willkommen.
J. A.: Bithorn, Superintendent.

Restaurat „Bellevue“
 Sonnabend und Sonntag
 den 19. und 20. März
großes
Vorkbierfest.
 Hierzu ladet freundlich ein
Fritz Liebigt.

Parkbad.
 Sonntag von nachmittag an
großes Tischausgelegen auf
dem Billard.
 Jedes Los gewinnt eine Portion Fisch.
 Haupttreffer heißt von 8 Pfund.

Kirchlicher Verein
 der **Thomasgemeinde.**
 Montag den 21. März, abends 8 Uhr, im
 „Kugarten“
Ver sammlung.
 Prä sianzsprache: Der Vorsitzende.
 Grinnerungen aus dem Kriege 1870/71.
 Ref.: **Herr Spiegelberg.**
 Der Vorstand, Roennete.

Gv. Männer- und
Jünglingsverein.
 Sonntag den 20. März, abends 8 Uhr,
 im Vereinslokal
Generalversammlung.
 1. Rechnungslegung, 2. Etat, 3. Beschließendes
 Der Vorstand.

Bauern-Verein
Werseburg und Umgegend.
 Ansehen Mitglieder hiermit zur Beach-
 tung, daß die nach dem Bestimmungen-
 fahender für den 20. März cr. ausgesetzte
 Generalversammlung nicht stattfinden, sondern
 auf einen späteren Termin verlegt worden ist.
 Der Vorstand.

Dramatischer Verein
„Euterpe“.
 Etablissement
„Reichstrone“.
 Sonntag den 20. März 1904
Theater-Abend.
 Zur Aufführung gelangt:
Schützenlis'!
 Besse mit Belong in 4 Akten.
 Anfang 8 Uhr.
 Ende des Theaters 11 Uhr.
 Nach dem Theater:
Ball.
 Der Vorstand.

Sefang-Verein
„Iris“.
 hält Sonntag den 20. März, von
 nachmittags 3 und abends 8 Uhr
 an fest
Kränzchen
 im „Kafino“ ab. **Der Vorstand.**

Restaurat „Bellevue“
 Sonnabend und Sonntag
 den 19. und 20. März
großes
Vorkbierfest.
 Hierzu ladet freundlich ein
Fritz Liebigt.

Parkbad.
 Sonntag von nachmittag an
großes Tischausgelegen auf
dem Billard.
 Jedes Los gewinnt eine Portion Fisch.
 Haupttreffer heißt von 8 Pfund.

Neuer Sandwagen
 zu verkaufen **Neumarkt 25.**

Kirchlicher Verein
 der **Thomasgemeinde.**
 Montag den 21. März, abends 8 Uhr, im
 „Kugarten“
Ver sammlung.
 Prä sianzsprache: Der Vorsitzende.
 Grinnerungen aus dem Kriege 1870/71.
 Ref.: **Herr Spiegelberg.**
 Der Vorstand, Roennete.

Gv. Männer- und
Jünglingsverein.
 Sonntag den 20. März, abends 8 Uhr,
 im Vereinslokal
Generalversammlung.
 1. Rechnungslegung, 2. Etat, 3. Beschließendes
 Der Vorstand.

Bauern-Verein
Werseburg und Umgegend.
 Ansehen Mitglieder hiermit zur Beach-
 tung, daß die nach dem Bestimmungen-
 fahender für den 20. März cr. ausgesetzte
 Generalversammlung nicht stattfinden, sondern
 auf einen späteren Termin verlegt worden ist.
 Der Vorstand.

Dramatischer Verein
„Euterpe“.
 Etablissement
„Reichstrone“.
 Sonntag den 20. März 1904
Theater-Abend.
 Zur Aufführung gelangt:
Schützenlis'!
 Besse mit Belong in 4 Akten.
 Anfang 8 Uhr.
 Ende des Theaters 11 Uhr.
 Nach dem Theater:
Ball.
 Der Vorstand.

Sefang-Verein
„Iris“.
 hält Sonntag den 20. März, von
 nachmittags 3 und abends 8 Uhr
 an fest
Kränzchen
 im „Kafino“ ab. **Der Vorstand.**

Restaurat „Bellevue“
 Sonnabend und Sonntag
 den 19. und 20. März
großes
Vorkbierfest.
 Hierzu ladet freundlich ein
Fritz Liebigt.

Parkbad.
 Sonntag von nachmittag an
großes Tischausgelegen auf
dem Billard.
 Jedes Los gewinnt eine Portion Fisch.
 Haupttreffer heißt von 8 Pfund.

Restaurat „Bellevue“
 Sonnabend und Sonntag
 den 19. und 20. März
großes
Vorkbierfest.
 Hierzu ladet freundlich ein
Fritz Liebigt.

Parkbad.
 Sonntag von nachmittag an
großes Tischausgelegen auf
dem Billard.
 Jedes Los gewinnt eine Portion Fisch.
 Haupttreffer heißt von 8 Pfund.

Restaurat „Bellevue“
 Sonnabend und Sonntag
 den 19. und 20. März
großes
Vorkbierfest.
 Hierzu ladet freundlich ein
Fritz Liebigt.

Parkbad.
 Sonntag von nachmittag an
großes Tischausgelegen auf
dem Billard.
 Jedes Los gewinnt eine Portion Fisch.
 Haupttreffer heißt von 8 Pfund.

Restaurat „Bellevue“
 Sonnabend und Sonntag
 den 19. und 20. März
großes
Vorkbierfest.
 Hierzu ladet freundlich ein
Fritz Liebigt.

Parkbad.
 Sonntag von nachmittag an
großes Tischausgelegen auf
dem Billard.
 Jedes Los gewinnt eine Portion Fisch.
 Haupttreffer heißt von 8 Pfund.

Restaurat „Bellevue“
 Sonnabend und Sonntag
 den 19. und 20. März
großes
Vorkbierfest.
 Hierzu ladet freundlich ein
Fritz Liebigt.

Parkbad.
 Sonntag von nachmittag an
großes Tischausgelegen auf
dem Billard.
 Jedes Los gewinnt eine Portion Fisch.
 Haupttreffer heißt von 8 Pfund.

Restaurat „Bellevue“
 Sonnabend und Sonntag
 den 19. und 20. März
großes
Vorkbierfest.
 Hierzu ladet freundlich ein
Fritz Liebigt.

Parkbad.
 Sonntag von nachmittag an
großes Tischausgelegen auf
dem Billard.
 Jedes Los gewinnt eine Portion Fisch.
 Haupttreffer heißt von 8 Pfund.

Restaurat „Bellevue“
 Sonnabend und Sonntag
 den 19. und 20. März
großes
Vorkbierfest.
 Hierzu ladet freundlich ein
Fritz Liebigt.

Parkbad.
 Sonntag von nachmittag an
großes Tischausgelegen auf
dem Billard.
 Jedes Los gewinnt eine Portion Fisch.
 Haupttreffer heißt von 8 Pfund.

Restaurat „Bellevue“
 Sonnabend und Sonntag
 den 19. und 20. März
großes
Vorkbierfest.
 Hierzu ladet freundlich ein
Fritz Liebigt.

Parkbad.
 Sonntag von nachmittag an
großes Tischausgelegen auf
dem Billard.
 Jedes Los gewinnt eine Portion Fisch.
 Haupttreffer heißt von 8 Pfund.

Dachdeckerarbeiten
 werden praktisch bei solcher Preisberechnung
 ausgeführt.
Hetzer, Rosental 16.

Speckkuchen.
 Sonntag früh 8 Uhr
F. Taube, Dammstr. 8

Goldne Angel.
 Sonnabend abend
Speckkuchen.

Reichstrone.
 Guten Mittagstisch
 a 1.50 Mk., im Konnenten zu Mk. 1 und
 75 Pf. Abends guten Stamm, ff. Weine
 und Bier. Angenehmer Aufenthalt

Schützenhaus.
 Bfcl-Kippen und Knochen
 zu jeder Tageszeit. **Landgraf.**

Dieters Restauration.
 Heute abend **Salzknochen.**

Parkbad.
 Sonnabend
Salzknochen.

Sachse's Restaurant.
 Heute
Schlachtefest.
 früh 8 1/2 Uhr Wellfleisch, abends Brat-
 und frische Wurst

Vaterland.
 Heute Sonnabend
Schlachtefest.

Kniffhäuser.
 Heute
Schlachtefest.
 Pa. hausjchlacht. Wurst.
 Frische Sätze.

Wer erteilt gründlichen Unterricht
 in Buchführung?
 Ein n. wiederh. Offerten mit Angabe der
 Dauer und Preis abzugeben unter **H 12** an
 die Exped. d. Bl.

Junger Mann,
 militärel, sucht Beschäftigung im Kontor oder
 als Kassenbote. Offerten unter **G H 100**
 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Einen Vätergejellen
 stellt zu Offern ein **Franz Vogel.**
 Sohn achtbarer Eltern als
Tischlerlehrling
 gesucht. Offerten u. 100 an die Exped. d. Bl.

Einen Lehrling
 stellt zu Offern noch ein
W. Wittenbecher, Handelskattner.

Ordentlicher Arbeitsjunge
 per sofort gesucht.
F. E. Wirth & Sohn, Hallestraße, 9.

Wirtschafterin
 unter Leitung der Hausfrau. Gest. Offerten
 erbeten **Werseburg, Brühl 6, II.**

Ordentliches Dienstmädchen
 1. oder 1.5. April gesucht
 an der **Stadtkirche 3.**

Mädchen
 sucht zum 1. April
Ww. A. Fass, Gottfriedstr. 23.

Junges Mädchen
 als Dienende für Buch nimmt an
 Puffgeschäft **A. Hauck, Burgstr. 8, I.**

Sagenfell verloren gegangen.
 Gegen gute Belohnung abzug. l. d. Exped. d. Bl.

Responsible: Adaktion, Druck und Verlag von Th. Röhrer in Werseburg.

Landwirtschaftliche Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Kössner in Merseburg.

Arbeitskalender für den Monat März.

Der März ist der eigentliche Monat der Hoffnung, welche schon die munteren Säger in Feld und Wald verkünden, bevor sich das Leben in der Natur entfaltet. Mildere freundlichere Luft weht über Feld und Gärten hin. Der Frühling will Einzug halten und schon das Wort Frühlingmonat wirkt mit seiner hoffnungsvollen Bedeutung belebend auf jedes Gemüt.

Frühlingsahnungen und Frühlingshoffnungen beginnen auch den Landwirt zu beleben, das Blut fließt rascher, die Tatkraft wächst und mit ihr auch der Mut, daß es nun bald anders und besser werden müsse.

Der Frühlingmonat bietet dem Landmann eine Fülle der wichtigsten Arbeiten. Schon hält er Pflug und Egge bereit, um die Bearbeitung des Bodens zu beginnen, sobald derselbe abgetrocknet ist. Es ist eine Hauptaufgabe den Boden zu wenden, damit neue Erdschichten der Wirkung der Luft ausgesetzt werden, um ihn in den Zustand der Lockerung zu setzen, in welchem er den Wurzeln gestattet, sich auszubreiten, ohne ihnen den nötigen Halt zu verlagern, und in welchem er Luft und Feuchtigkeit ungehindert eintreten läßt. Die Arbeit des Pfluges ist durch diejenige der Egge zu vervollständigen, indem durch sie die vom Pfluge ungenutzten Erdfreien zerrissen werden, die Oberfläche des Ackers geebnet, der Samen untergebracht, und das Unkraut herausgerissen wird. Die Walze spielt ebenfalls eine wichtige Rolle bei der Bodenbearbeitung und Vorbereitung zur Saat, indem sie namentlich die Aufgabe hat, die Schollen zu zerdrücken, um das gleichmäßige Eingreifen der Egge und die Verleimung des Samens zu bewerkstelligen; auch walzt man leichte Böden, um ihnen mehr Zusammenhalt zu verschaffen und das rasche Verdampfen der Feuchtigkeit zu verhindern. Kunstdünger ist einige Tage vor der Saat zu streuen, damit diese ungehindert fortgeleitet werden kann. Jedenfalls kommt erst die Kunstdüngung und dann die Saat. Güter ungenügenden Unterbringung des Düngers wird so am besten vorgebeugt. Breitfaat kann auf rauher Erde geschehen. Saat von Erbsen, Pferdebohnen, Wickenmischung, Sommerweizen, Gerste, Hafer, Mohn, Möhren, und des Tabaks. Ende März, Zuckerrüben, Früh-Wein, Senf. Ausspflanzungen von Früh-

fartoffeln, Saatrüben, Sameneichhörn, Heibensaat, von Esparsette, Kimmeln etc. Auch der Hopfen muß in diesem Monat gepflanzt werden. Die lebstfähigen Wurzeltriebe älterer weiblicher Hopfenstöcke legt man zu je drei in tiefe Löcher, düngt sie und bedeckt sie mit Erde. Mit der Hopfenhacke werden die Stöcke jährlich im März aufgedeckt, von den überflüssigen Wurzeltrieben gereinigt, gedüngt und wieder mit Grund bedeckt. Nach dem Beschneiden der Hopfenstöcke setzt man Dichtenstangen neben dieselben.

Auf den Wiesen sorge man für guten Abzug des Wassers und reinige deshalb die Gräben. Das Reinigen der Wiesen von Maulwurfsbauten muß unbedingt im März beendet werden. Die Düngung wird fortgesetzt. Mit Stallmist überdüngte Wiesen sind später abzuräumen oder doch zu einer Zeit, wo ein Nachtfrost den unter dem Mist gewachsenen zarten Pflanzenteilen nicht mehr schaden kann. Umgebrodene oder neu anzulegende Wiesen sind in Saatkraft zu setzen.

Weinberg. Sobald sich der Boden öffnet und der Schnee geschmolzen ist, werden bei schönem Wetter die bedeckten Weinstöcke aufgezogen. Nach dem Aufziehen hackt man die Erde rings um den Stod auf und schneidet die Wasserwurzeln etwa eine Hand breit von der Oberfläche ab. Es ist auch die höchste Zeit den Weinstock zu beschneiden, auch die zwei- oder dreijährigen Neben, die bereits Wurzeln gezeitigt haben, kann man verletzen. Die geeigneten Neben zu Ablegern werden in die Erde gebracht.

Der Schnitt muß bis zum Ende des Monats beendet sein.

Die Keller werden jetzt gut gelüftet. Die Fässer von Schimmel und Schmutz gereinigt. Die Meisen der Fässer werden eingölt, überhaupt soll der Weinkeller gründlich sauber gemacht werden. Wer noch neuen Wein abzulassen hat, der fäume jetzt nicht mehr damit, da ein weiteres Liegenlassen auf der Hefe demselben schädlich wird.

Obstbau. An den Aprikosen und Pfirsichen schwellen die Knospen und zeigen die unterschiedlichen Merkmale von Blüte oder Blatt, weshalb jetzt die beste Zeit der Ausführung des Frühjahrschnitts ist. An den Kernobstbäumen wird nichts mehr zu tun sein. Für Neupflanzungen ist der März, der letzte

Termin. Das Umpflanzen von Beerenfruchtsträuchern muß ebenfalls sobald als möglich beendet werden. Die Bodenbearbeitung und Düngung kann noch erfolgen. Der März ist die beste Zeit zur Vornahme des Pfropfens. Die im Herbst und Winter geschüttelten Stecklinge von Fruchtsträuchern kommen jetzt auf gut vorbereitete Beete.

Gemüsegarten. Man säe bei guter Witterung in offenen, warmen, nicht zu feuchten Boden alle Suppen-, Salat- und Gewürzkräuter, Karotten, Schwarzwurzeln, Zwiebel, Mangold, Erbsen, Puffbohnen, Blumenkohl, Kohlrabi, Kürbis, Weiß- und Rotkohl, Erbse, saaten sind von 14 zu 14 Tagen frisch vorzunehmen. Auf Beeten überwinterte Salats-, Lauch- und Gemüsepflanzen sind zu lockern, zu reinigen und ausauegangene durch Reservepflanzen zu ersetzen, Spinat ist anzulockern und stämmig zu düngen. Ferner sind Schnittlauch und Knoblauch zu pflanzen, Straußen, Pfefferminze, Thymian u. s. f. zu zerteilen und anzupflanzen. Schwerer Boden ist noch einmal umzugraben. Gegen Ende des Monats nehme man den langen Mist von den Spargelbeeten weg, den kurzen grabe man unter und ordne die Beete. Rhabarber ist anzuhäufeln. Gegen Ende des Monats legt man den knollentragenden Riefl (Stachysuberifera). An einem milden trübigen Tage können auch die im Keller aufbewahrt gewesenen zur Samenzucht bestimmten Gemüse ausgepflanzt werden. In halbwarme Kisten werden noch Frühgemüse, Porree, Zwiebel, Salat, Sellerie, Radieschen, Frühreittige, Gurken, Melonen, Kresse, Spinat gezeitigt. In Treibbeeten sind Gurken und Melonenpflanzen zu beschneiden, überzählige Triebe auszufleusen, Bohnen anzuhäufeln, Umstöße zu erneuern, bei Sonnenschein hoch zu lüften und mit lauwarmem Wasser zu gießen. Man muß jetzt schon anfangen, Faustspie für die Maulwurfsgrillen (Werren, Erdkröten) zu setzen, damit sie sich in denselben fangen.

Ziergarten. Das Beschneiden der Ziersträucher ist möglichst bald zu beenden, die frostfrei aufbewahrten Stecklinge werden gezeitigt. Man entfernt die Decken von den Beetern, von Staudengewässern und Blumenzweibern, gräbt die Rabatten, teilt Stauden, pflanzt sie um, verlegt die Einlassungen aus Hochbaum und niedrigen Stauden. Die im Herbst gestützten Bodenflächen sind ein-

zuebnen und die Beete abzuschneiden und abzureiten. Der Rasen wird geegart und gemulcht, die Rosen an frühen Tagen abgedeckt, die hochstämmigen Rosen aber werden, um sie gegebenen Falles schützen zu können, nicht aufgerichtet. Die Gartenwege werden gereinigt, geegnet und mit frischem Sande überfahren. Die Ueberwinterungskästen brauchen jetzt reichlich Luft, das Wasserbedürfnis der Pflanzen ist, unter Mittag, mit abgestandenem Wasser zu befriedigen. Ausgesät wird ins Frühbeet oder in Samengewächse: Aftern, Balsaminen, Eichrysum, Fuhnenkamm, Nelken, Sommer- und Herbstfenchel, Paretum, Löwenmaul, Chinesenesteln usw. Für die Stecklingszucht bleibt man Georginen- und Cannastollen an. Harde, einjährige Pflanzen, wie Rittersporn, Mohn, Nemophilinen, Silena usw. sind ins freie Land zu säen. Im frühen Lande blühen: die Varietäten von Stiefmütterchen, Crocus, Scilla, Maackliebchen, Leberblümchen und zu Ende des Monats recht oft schon das Weiden. Die ausgeschnittenen Schlinggewächse an Lauben, Spalieren und Beanden werden angeheftet. Wo noch Neuanpflanzungen von Rosen und Biergehölzen auszuführen sind, hat dies spätestens jetzt zu geschehen, nur mit der Anpflanzung von Robelgehölzen wird noch bis zum Beginne des Triebes gewartet.

Zimmergärtnerei. Der Blumenfreund lasse sich geraten sein, die Pflanzen jetzt bei warmem, sonnigem Wetter vor das Fenster zu stellen, oder die Fenster weit zu öffnen; frische Luft ist eine Wohlthat nicht nur für Menschen und Tiere, sondern auch für Pflanzen. Was an Topfpflanzen noch nicht versetzt wurde, muß jetzt spätestens versetzt werden. Mit dem regeren Wachstum der Pflanzen muß auch mehr gegossen werden; auch mit dem Spritzen der Pflanzen, ebenso mit dem Düngen der starkzehrenden Gewächse darf jetzt begonnen werden. Die Anzucht der Nummentreiberei bietet jetzt im Zimmer kaum noch Schwierigkeiten. Im warmen Zimmer erblühen nun in wenigen Tagen auch alle häßlichen Sorten von Hyazinthen und Tulpen, ferner die verschiedenen Arten der als treibbar bekannten, in Töpfen kultivierten Biergehölze und Stauden. Bei allen diesen Pflanzen begünstigt die Einwirkung der Sonne das frühe und vollkommene Erblühen, nur Kletter- und Raiblumen müssen gegen die Sonne geschützt werden. Wo gute Topfrosen vorhanden oder leicht zu beschaffen sind, da schneide man dieselben jetzt und treibe sie an einem sonnigen Fenster langsam an. Wo neben dem im vorigen Monat genannten zeitigsten Frühblühern Schneeglöckchen, Tazetten, Narzissen, Jonquillen u. a. in Töpfen vorhanden sind, da entfalten dieselben an sonnigen Fenstern eines lichten Zimmers jetzt rasch ihren Flor. Unter gleichen Verhältnissen erblühen auch im Garten eingepflanzte, kräftig entwickelte Stiefmütterchen, Bergklee, nicht, Alpenglöckchen, u. a., sobald es nicht schwer fällt, schon in der ersten Hälfte des März die Fenster mit Frühblühern zu schmücken.

Biehzucht. Das Zugvieh, welches jetzt viel im Freien benutzt wird, muß gegen die im Frühjahr herrschende wechselnde Witterung geschützt werden, man versäume deshalb nicht,

sich mit Decken zu versehen, um bei eintretenden Niederschlägen den Rücken der Gespanne bedecken zu können; ist es ein heiteres trockenes Wetter, so lege man die Decken nicht auf, weil sonst die Tiere bei der Arbeit leicht schwitzen und sich dann um so eher erfalten würden. Hat man junge, zum ersten Mal angelegte Gespanne, so sehe man, daß sie jetzt zugest und zur Verwendung brauchbar sind, da man später, wo sich die Arbeit häuft, sich mit Amlernen nicht mehr aufhalten kann.

Die Fütterung der Ochsen kann jetzt entweder in der fast ausschließlichen Fütterung von Weizen oder in Kleben und Futterstroh oder in Wurzelfütter, Stroh und Schrot bestehen. Bei strenger Arbeit müssen sie eine Zulage von 2-4 Pfund Getreideschrot oder bis zu 4 Pfund Delfunen per Stück und Tag erhalten. Niemals soll man dieselben aber so anstrengen, daß sie abgetrieben werden, da man sonst viel Futter aufwenden müßte, um ihnen wieder die nötige Spannkraft zu verschaffen. Die naturgemäße Ernährung der Arbeitssperde besteht in Hafer und Heu und soll ihnen nicht mehr Häcksel gefüttert werden, als nötig ist, um sie zum gründlichen Kauen und Einspeicheln des Hafers zu veranlassen. Nur jungen und alten Pferden mit schlechtem Gebiß darf der Hafer acquiescht werden. Der Schweinefütler nimmt jetzt des Züchters besondere Aufmerksamkeit in Anspruch, da in den Monaten März und April die Frühjahrsfärbung fallen. Der rationelle Züchter wird die Tiere dieses Wurfs speziell zur Zucht zurückbehalten, da sie sich hierzu weit besser wie Tiere späterer Würfe eignen.

Der Viehzüchter öffne dem Frühling in seinen Ställen Thür und Fenster; frische Luft tut den Tieren nach den langen Wintermonaten mit ihrer dumpfen Stallluft außerordentlich wohl.

Dem Geflügelzüchter erwachen mit dem Frühling ebenfalls neue Freuden, denn das Hühnervolk befindet auf dem Geflügelhofe durch lautes Gekacker, daß die Vegetätigkeit begonnen hat. Täglich erkent die fleißige Hausfrau eine Anzahl frischgelegter Eier. Enten, Gänse, Truthühner, alle Sport- und Nutzhühnerrassen fangen mit dem Regen an. Gleichzeitig mehrt sich auch die Zahl der Brüterinnen und es gibt vollauf zu tun. Der Bruteier-Verband kann beginnen und die noch ziemlich hohen Preise für Bruteier bringen eine ansehnliche Einnahme. Bekanntlich sind Frühbruten die Grundlage für eine rentable Geflügelzucht und jede Hausfrau sollte sich diese Zeit zu Nutzen machen und recht viele Klüden aufziehen. Junge Hähne geben dann in den Vor sommermonaten leichtveräußliche und gutbezahlte Schlachtware und die Frühjahrszucht von Hennen liefert im Herbst die dankbarsten Winterleger. Junge Tauben werden jetzt flügge. Im Fasanengehege gibt es ebenfalls schon mehrfach Gelegen. Gute Fütterung unterstützt die Vegetätigkeit.

Bienenzucht. Im Bienenstand tötet man jetzt die Drogen. Dulden die Bienen die Drogen in einem Stocke, so ist dies ein Zeichen von Weisellosigkeit, d. h. von Mangel an richtigem Brutinstinkt. Fliegen die Bienen an warmen Tagen stark, tragen sie Pollen und

reinigen sie den Stock von toten Bienen, so sind sie weiselrichtig. Die Bienen sind jetzt sehr andringlich und suchen einander zu beirauen. Dies muß man besonders im März zu verhindern suchen; die Bienen, welche sehr wenig Nahrungsvorrat haben, müssen bei schlechtem Wetter noch gefüttert werden. Das geschieht am besten mit aufgelöstem Fruchtzucker und etwas Honig. Da die Bienen jetzt schon an warmen Tagen Haseln, Weiden, Weiden usw. besiegen, so muß man ihnen schon eine größere Aufmerksamkeit widmen. Man reinige die Bodenbretter der Stöcke von den toten Bienen und allem Gemüll, lasse den Stöcken aber noch die warme Verpackung und Aufhängung. Die in wärmeren Winterquartieren aufgestellten und neu angekauften Stöcke müssen jetzt an ihren Sommerstandort gebracht werden. Mit dem Fortnehmen des überflüssigen Honigs und dem Verfüren der Waben warte man noch bis April.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Zur Verteilung der Unkraüter sind folgende Maßnahmen zu beachten: Man vermeide die Düngung der Gärten und Gemüsegärten mit dem Miste von Weidetieren, da dierelbe stets Unkraut sämmerien enthält. Ferner verbüte man das Ausschütten von Unkraut samen (Schemenabfall) auf die Düngstätte und verfütere nicht unkrauthaltiges Korn, ohne dasselbe geschrotet zu haben, weil der Unkraut samen unverdaut und unverst, keimfähig durch den Leib der Tiere hindurchgeht. Man rotte die Unkraüter auf Bergen, Alderrationen, Grabenländern ans. Die Dunde wird vernichtet durch öfteres Schalen des Landes mittelst des Schälpluges. Ausdauernde Unkraüter vertilge man durch Ausstechen und Ausgraben der Wurzeln, z. B. den Hausflattig, den wilden Meerrettich usw. Die dem Landmann am meisten lästig fallenden Unkraüter sind: der Klackmohn, der Ackersenf, der Heberich, die Distel, die Kornrade, die Vogelmiere, der Sauerampfer, die Feldfarn, die Wuchtblume, die Akerwinde, die Melde, der Wild- oder Flughafer.

Ist das Ausbringen des Düngers aus dem Schafstalle noch nicht geschehen, so sind dazu jetzt die ersten warmen Tage zu wählen, wo man mit den Schafen ansfahren kann.

Als ein vielfach gebräuchlicher Fehler ist es zu verzeichnen, daß man zu viel Jauche, Gülle, auf die Wiesen bringt, ohne daneben eine Phosphorsäuredüngung zu geben. Die Jauche wirkt als ein einseitiges kaltes und stickstoffreiches Düngemittel, welches alle feineren und besseren Wiesenpflanzen verbräunt und an ihre Stelle üppig wuchernde, mässige, sämmer verdantliche und wenig nahrhafte Wiesenpflanzen, Bärenklauf, Löwenzahn usw. treten läßt. Durch Zusatz eines Phosphorsäuredüngers gelangt es aber, auf sehr billige Weise, die Wirkung der Latrinendüngung dahin umzuwandeln, daß die Wiesen zu prachtvollen Graswiesen mit ausgezeichnetem Futter werden.

Größere Trebermengen bewahre man am besten in zementierten Erdgruben auf, welche an einem grundwasserfreien, trockenen Orte angelegt werden. Die Wandungen müssen nach unten schräg zulaufen, die Gruben sich also unterhalb vereinen. In diesen Gruben werden die Treber jetzt eingestampft und mit Brettern dicht zugedeckt.

Am sichersten und gründlichsten wird man den Stornurm los, wenn man denselben samt seiner Brut entfernt, indem man den Speider von Zeit zu Zeit gänzlich ausräumt, am besten im Frühjahr, wenn das Weibchen seine Eier an die Getreidekörner legt, und ihn, wenn möglich, längere Zeit leer läßt. Am besten wäre es allerdings, ihn einige Mo-

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Feiertagen) früh 7¼ Uhr.
Telephonamt Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger.
1,62 Mark durch die Post incl. Bestellgeb.

Nr. 67.

Sonnabend den 19. März.

1904.

Kann Deutschland in den Krieg verwickelt werden?

Der kommandierende General des I. preussischen Armeekorps, Frib. von der Goltz, liebt es, seine Meinung über militärische Dinge von allgemeinem Interesse der Welt auf literarischem Wege kund zu tun, und er urteilt dabei mit großem Feingut und anerkannter Objektivität. Sollte doch einmal die Disziplin gegen ihn vorgegangen werden wegen eines 1872 von ihm herausgegebenen Buches, in welchem er den republikanischen Nicht-Militär Gambetta „einen der größten Kriegeminister aller Zeiten“ nannte. Er war es auch, welcher die Ehrenrettung der preussischen Armee von 1806 versuchte und den auf dieselbe bezüglichen überlieferten und schmerzhaften Anschauungen scharf entgegentrat, der die Anspruchlosigkeit, Bescheidenheit und Natürlichkeit der sich mit Ruhm bedeckten Buren generale, europäischen Generalitäten, welche der „Pose“ nicht entbehren zu können glauben, als nachahmungswertes Vorbild hinstellte und sich auch nicht scheute, darauf aufmerksam zu machen, daß die in Südafrika verunglückte Angriffsaktion der Engländer derjenigen entspreche, welche auf den deutschen Mandatieren üblich ist.

General von der Goltz hat sich in den letzten Tagen auch einmal rednerisch hören lassen und zwar in der Königshalle zu Königsberg. Dort wendete er sich gegen die in letzter Zeit gegen die Armeegerichten Angriffe und meinte, daß man dieselben nicht traglich zu nehmen brauche, indem der Kern des Heeres und seine Einrichtung durchaus gesund seien. Aufsehen erregte diese Rede aber nur wegen einer andern Aeußerung, dahingehend, daß ein großer Krieg in naher Zukunft vielleicht große und inhaltschwere Entscheidungen für unser Vaterland herbeiführen könne und daß deshalb ein festes Zusammenhalten aller Kräfte der Nation notwendig sei, um selbst einen überlegenen Feind zu schlagen.

Solche Worte eines hervorragenden preussischen Truppenführers werden nicht verfehlen, in vielen Kreisen Beunruhigung hervorzurufen, indem sie den Glauben an die Möglichkeit aufkommen lassen, daß der ozeanische Krieg unter Umständen Deutschland zwingen könne, sich mit Wassengewalt einzumischen. Mangelnde Gewissen kann jedoch zum Troste versichert werden, daß Kaiser Wilhelm und Graf Bülow an eine solche Wendung nicht glauben, und sonst würde sich der Kaiser nicht für längere Zeit nach dem Mittelmeere begeben haben. Aber auch abgesehen davon, läßt sich auf Grund der realen Verhältnisse dartun, daß, welchen Verlauf die Dinge im „fernen Osten“ auch nehmen mögen, keine Konstellation eintreten kann, welche Deutschland veranlassen könnte, Partei zu ergreifen und sein militärisches Gewicht mit in die Waagschale zu legen.

Wenn die deutsche Reichsregierung ihre feinste Neutralität erklärt hat, so ist dies gewiß ernst gemeint. Allerdings haben die übrigen Mächte dasfelbe getan. Allein, England ist durch einen Vertrag gebunden, dem japanischen Freunde zu Hilfe zu kommen, falls es Rußland gelingen sollte, in entscheidender Weise die Oberhand zu gewinnen und dem Gegner allzuartige Friedensbedingungen zu stellen; und Frankreich ist durch Vertrag verpflichtet, unter solchen Umständen seinen russischen Verbündeten zu helfen, viel leicht auch, in dem Falle aktiv einzugreifen, daß Japan, wider Erwarten, auch im Landkriege triumphiert und die Russen aus der Mandchurie vertreiben würde. Einen derartigen Vertrag aber hat Deutschland mit keiner der beteiligten Mächte abgeschlossen, und ebensowenig gebieten ihm seine Interessen, in dem einen oder anderen Fall einzugreifen. Da Japans Pläne durch Rußland oder Auslands Abichten durch Japan vereitelt werden, kann Deutschland vollständig einseitig sein. Siegt Rußland, so wird es in Zukunft noch mehr Geld, Mannschafft und Aufmerksamkeit auf Ostasien, als bisher, verwenden müssen, auf Kosten seiner euro-



eine Befähigung des Geräts, das sich in Tokio erhält, daß Admiral Makarow mit allen verfügbaren Schiffen nach dem Kampfe vom 10. und 11. März Port Arthur verlassen habe, um die beiden russischen Geschwader von Port Arthur und Wladiwostok zu vereinigen.

Aus London wird dazu nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ gemeldet, daß diesem Gerücht eine gewisse Befähigung dadurch gegeben zu werden scheint, daß japanische Patrouillenschiffe die russische Flotte bei Port Arthur nicht zu entdecken vermochten, und daß bekannt gegeben worden war, Admiral Makarow habe der Flotte den Befehl erteilt, unter Dampf auf der Außenrebe bereit zu liegen.

In englischen Marinekreisen hält man einen derartigen kühnen Streich des Admirals Makarow keineswegs für ganz ausgeschlossen und macht darauf aufmerksam, daß sich daraus auch die weitere Nachricht erklären ließe, weshalb die Russen selbst durch Versenken von vier Dampfern die Hafenfahrt von Port Arthur bis auf eine kleine seltene Stelle versperrt haben sollten. Dies wäre wohl offenbar in der Absicht geschehen, der japanischen Flotte das Eindringen in den inneren Hafen trotz der Abwesenheit des russischen Geschwaders unmöglich zu machen. Andererseits hält man es fast für unmöglich, daß die japanischen Schiffe die ganze russische Flotte unbemerkt entkommen ließen, und glaubt deshalb das ganze Gerücht dem Umfande zuschreiben zu müssen, daß in den letzten Kämpfen die russischen Linienschiffe sich nicht zeigten, und daß dadurch die Frage entstand, ob sie überhaupt noch im Hafen wären, eine Frage, die nur zu leicht zu der Schlussfolgerung eines versuchten und gescheiterten Einweichens führen konnte.

Zur Kriegslage in der Mandchurie meldet „Reuters Bureau“ aus Niutschwang: Von authentischer Seite wird berichtet, daß eine beträchtliche russische Streitmacht eine wertvolle strategische Stellung in der besetzten Stadt Aschangan, bis wohin die Japaner in dem chinesisch-japanischen Kriege vorgezogen waren, eingenommen haben. Eingeborene, welche Königshwangschöng bis zum 12. d. Mts. verlassen haben und deren Aussagen glaubwürdig sind, bringen die Befähigung dieser Meldung, daß die Hauptmacht der Russen, welche am Jalu zusammengedrängt war, jetzt den Fluß über-

schritten und kleine Truppenkörper in Antung, Tschüentcheng und anderen Orten zur Bewachung des Flusses zurückgelassen hat. Vor vierzehn Tagen sind japanische Aufklärungstruppen in Antung gewesen, seitdem sind westlich vom Jalu keine Japaner gesehen worden.

Ueber die Explosion eines russischen Torpedojägers vor Port Arthur wird aus Tschifu gemeldet: Beim Einfahren in den Hafen von Port Arthur stieß am Mittwoch der russische Torpedojäger „Etoru“ auf eine Mine, die von ihrem Plage abgetrieben war, und sog in die Luft. Nur vier Leute von der Besatzung wurden getötet.

Mit Kontorbande ist der Dampfer „Jeserik“ von New York nach Yokohama unterwegs, in Aken eingetroffen, nachdem er den russischen Kriegsschiffen im Mitteländischen Meere entgegen ist.

Die japanische Regierung hat beschlossen, dem Parlament in einer besonderen Tagung die am 18. März beginnen soll, Vorschläge zu unterbreiten betreffs Ausdehnung des Tabakmonopols auf bearbeiteten Tabak, Einführung einer Salzfener, einer Steuer auf Seide, Stückgüter, Kerolin und Wolle und Erhöhung verschiedener anderer Steuern, so der Grund- und Einkommensteuer, ferner der Abgaben für geschäftliche Abfälle von Wein- und Zuckerlieferungen und an der Fondsbörse; außerdem sollen die Stempelabgaben erhöht werden. Das Gesamtergebnis aus diesen neuen Einnahmequellen wird auf 68 Millionen Yen geschätzt.

Die Kriegskosten vom Ausbruch der Feindseligkeiten bis Ende Dezember d. J. werden auf 535 Millionen Yen geschätzt. Es wird behauptet, diese Kosten zu decken durch die Erträge der neuen Steuern, ferner durch die Ausgabe von Bonds, durch eine säuwende Anleihe und durch Entnahme aus dem Spezial-Reservefonds. Von Beginn der Feindseligkeiten bis zum 31. März werden die Kriegskosten auf 156 Millionen Yen geschätzt, von denen zur Zeit aber, einschließlich der Summen für den Ankauf der Kreuzer „Nishin“ und „Kafuga“, nur 50 Millionen ausgegeben sind.

Deutsch-Südwestafrika.

Ein Telegramm des Gouverneur Leutwein wird in einem Brief des Bicarates Dr. Baumgart an Winibuf in den „Leipz. Neue. Nachr.“ mitgeteilt: In Winibuf hatten sich die Hiobsposten gemehrt. Fast ringum ist Winibuf eingeschlossen, die vorgeschobenen Posten sehen Feinde, können aber nicht kämpfen, die größeren Abteilungen können sich nicht so weit vortragen, weil Winibuf fast entblößt wird. Eine peinliche Situation, und dabei telegraphiert noch Leutwein: „Ein vernünftiger Mann, der vernünftig mit den Hereros unterhandelt, kann mehr machen für Dabandja als eine starke Unterstützung.“

Aus dem Aufstandsgebiet in Deutsch-Südwestafrika hat die Gattin des Besitzers der von den Hereros zerstörten Farm Springböcksee Frau Wiese an ihre Mutter in Hamburg einen Brief gerichtet. Sie erzählt darin nach der „Magd. Ztg.“, wie ihr Raben am 13. Januar von den Negern ausgeraubt wurde, während ihr Mann fortgesetzt war, um Hilfe zu holen. Abends stiegen die Hereros den total ausgeplünderten Raben in Brand. Um 8 Uhr schlug sie meine Tür ein, raubten erst das Wohnzimmer aus und kamen dann zu mir ins Schlafzimmer. Ich saß bei dem schlafenden Peter (der Sohn) auf dem Bette. Gemer und Patronen hatte ich nicht, also war ich der wilden Horde gänzlich preisgegeben und mußte ruhig abwarten, was die Hallunken mit mir und dem Kinde machen würden. Nachdem die Hereros alles, was da stand, genommen hatten, padten sie den Jungen an. Da wurde ich aber giftig. Ich schlug um mich, so gut ich konnte. Bald wurde ich aber überwältigt. Drei Herero-weiber padten mich, hielten mich fest und schlugen mit mehreren Männern zusammen auf mich ein.

